

5mal wöchentl. Bezugspreis: f. August 2 M. auschl. Postgeb. Berechnung der Ausgaben nach Rent.-M. Preis: Die eingepreiste Zeitungszeitung 30 J. f. Familien- u. Vereinsanz., Größe 20 J. Die Zeitungszeitung 20 J., bei Ueberlieferung d. d. Post außerdem Porto- zuschlag. Preis f. d. Einzelnnummer 10 Renten-Pfennig. Geschäftslicher Zell: Josef Hermann, Dresden.

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anz.-Aufträgen u. Leistung v. Schadenersatz. Für unbedeutend u. d. Kenntnis, übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingesandte u. mit Rückporto nicht versehene Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 5 bis 6 Uhr nachmittags. Verantwortlicher: Dr. Josef Albert, Dresden.

Sächsisch-Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Verlagsstelle der Sächsischen Volkszeitung und Druck und Verlag: Saxonia-Druckerei GmbH, Dresden-Kl. 10, Holbeinstr. 46, Telefon 32722, Tele- schaffantenzentrum 1477

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben •

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden, Kl. 10, Holbeinstr. 46, Telefon 32722, Tele- schaffantenzentrum 1477

Eine nützliche Kriegserinnerung

Der Vatikan und deutsche Kriegsgefangene 1914—1922.

Im Vordergrund der Bemühungen Benedikt XV. für die Gefangenen standen die allgemeinen Werke zur Behebung der Gefangenennot. Wie wissen, daß die päpstlichen Anregungen und Verhandlungen hier dank der hochherzigen Mitwirkung der Neutralen große Erfolge aufzuweisen hatten, und es mag genügen, die hauptsächlichsten jener Werke kurz zu erwähnen: Heimführung bestimmter Gruppen von Zivilgefangenen, nämlich der Frauen und Mädchen, der Jünglinge unter 17, der Männer über 65 Jahre, der Geistlichen, Kränke und zum Kriegsdienst Untauglichen jeden Alters, Unterbringung von Kranken und Verwundeten, aber noch nicht dienstunfähigen Kriegsgefangenen in neutralen Ländern, Austausch tuberkulöser Gefangener zwischen Österreich und Italien, Deutschland und Frankreich-Rußland, Endlich Austausch von Familienmitgliedern, die schon 1 1/2 Jahre in Gefangenschaft weilten und dabei 3 oder 4 Kinder zu ernähren hatten, die Anregung, von Benedikt XV. im Mai 1918 gegeben, führte nach äußerst langwierigen, zweijährigen Verhandlungen im Mai 1918 zu dem großen Gefangenenaustausch, der etwa 350 000 Gefangene in die Heimat zurückbrachte.

Daneben gehen eine Menge Vermittlungen für Einzelne und für besondere Fälle. Aus ihnen wollen wir hier einiges zusammenstellen, um es aber mit dem Bewußtsein, nicht erschöpfend sein zu können.

Vermittlungen geringfügigeren Inhalts, wie Uebermittlung von Personalnachrichten und Geld an verstreute Verwandte, deutsche, mit Ausländern verheiratete deutsche Frauen, die von jeder Verbindung mit der Familie in der Heimat abgeschnitten waren, Suchen nach anderwärts umsonst gesuchter Vermittlung, alles Fälle, die sehr zahlreich waren, seien nur mit einem Wort erwähnt. Im Heimatsland, Internierung in neutralem Lande, Austausch und Begnadigung einzelner Deutscher, hat sich der Vatikan bis November 1918 in weitläufig 27 Fällen bemüht. Darin gehört die Vermittlung für den Kapitän Müller, für Edgar Anders, vor dem Kriegsgericht in Genua, der bei Kriegsbeginn sich in Tiflis aufhielt, dort ergriffen und im Reichsgerichts-Gefängnis bei Tiflis, dann in Tomsk, später wieder im Reichsgerichts-Gefängnis festgehalten wurde, und seinen Lebensgefährten Alexander Sullau, denararischen Konsul in Petersburg hat sich Benedikt XV. 1917 bis 1918 verschiedene Male schriftlich und mündlich durch die russische Gesandtschaft verhandelt.

Im Freilaßung des 77 Jahre alten Dr. V. u. z., früheren deutschen Gesandten in Mexiko und langjährigen deutschen Generalkonsul in New York, der angeblich wegen Verletzung der amerikanischen Neutralität im ersten Kriegsjahr, zu Gefängnis verurteilt war, hat der Papst im Sommer 1918 auf Ersuchen des Reichskanzlers Graf Hertling verschiedene Male schriftlich und telegraphisch gebeten.

Die vom französischen Gericht zum Tode verurteilten Kriegsgefangenen Theodor Huebner, Augustin Rogliu und Alwin Krug sind auf päpstliche Vermittlung im Juni 1918 begnadigt worden. Im selben Monat Versuche des Papstes, den zum Tode verurteilten Ernst Leibold zu retten. Für Heimführung der deutschen Kolonisten aus Ostafrika, die in Tabora von den Belgiern gefangen genommen und dann über Belgisch-Kongo nach Frankreich verbracht worden waren — unter ihnen wenigstens 150 Frauen und Kinder — hat der Hl. Stuhl von Mai bis Dezember 1917 verhandelt und vermittelt, und seinen Bemühungen ist, wie die offiziöse deutsche Presse ausdrücklich bemerkt, in erster Linie die glückliche Lösung jener Zivilgefangenenfrage zu danken. Als Mitte Dezember jene Gefangenen endlich von Belgien und Frankreich freigegeben waren, drückte Reichskanzler Hertling am 18. Dezember an Kardinal Pacelli: „Nachdem nunmehr die sämtlichen von belgischen Truppen in Ostafrika gefangen genommenen und sodann in Frankreich internierten deutschen Zivilpersonen in der Schweiz eingetroffen sind, drängt es mich, dem Hl. Stuhle und Eurer Excellenz persönlich den warmsten Dank für das erfolgreiche Eintreten zugunsten dieser unglücklichen Opfer des Krieges auszusprechen.“

Der Vatikan konnte in Einzelfällen natürlich bloß vermitteln, wenn seine Hilfe in Anspruch genommen und ihm der Einzelfall vorgelegt wurde. Wo dies geschah, hat er seine Dienste nie verweigert, gleichviel ob der Hilfe ruf von der einen oder anderen Seite der Kriegsfremden an sein Ohr drang. Die hier angeführten Tatsachen mögen gleichzeitig zur Veranschaulichung dienen, die der frühere preussische Kriegsminister von Stein in seinem Buche „Erlebnisse und Betrachtungen aus der Zeit des Weltkrieges“, Leipzig 1919, Seite 89, macht: „Der Vatikan“, sagt er dort, „hat sich für Franzosen, Italiener, auch für Engländer und Amerikaner oft an und gewandt. Eine besondere Verwendung für Deutsche ist mir nicht begegnet.“ Diese Bemerkung Herr von Steins beruht auf einem Mißverständnis. Die Vermittlungen des Hl. Stuhles für Deutsche lassen sich nicht im deutschen Kriegsministerium feststellen, sondern eher in den Kriegsministerien der Entente-mächte. Deutscherseits gingen sie, soweit nicht von Privatpersonen, von Unterstaatssekretär von dem Busche im Auswärtigen Amt aus und wurden größtenteils von Kardinal Pacelli nach Rom geleitet.

Herrn von Steins Angabe ist vom Verfasser der zweiten Sämmandroschüre „Deutschland und der Vatikan“, Berlin 1921, Seite 41, übernommen worden, und der Sämmandrosche ist bekanntlich wieder Quelle für die Angriffe der Wölfschen auf den Vatikan. Wenn übrigens der Sämmandrosche behauptet, daß die Äkten der Münchener Runtatur und der deutschen Wölfschen Herr von Steins Urteil „im großen und ganzen befähigen“, so ist das reine Erfindung und Entstellung. Gerade aus den Äkten der Münchener Runtatur erklärt sich das schwere Mißverständnis des früheren Kriegsministers auf.

Was Benedikt XV. nach unserem Zusammenbruch für die deutschen Gefangenen in ihrer Gesamtheit getan hat, ist schon an anderer Stelle behandelt worden.

Deutschlands Delegierte in London

Einladung und Abreise

Berlin, 4. August. Die deutsche Delegation hat die Reise zur Londoner Konferenz heute morgen 9,07 Uhr vom Fernbahnhof des Bahnhofes Friedrichstraße aus angetreten.

Die deutsche Delegation hat folgende Zusammensetzung:

Bevollmächtigte Delegierte: Reichskanzler Marx, Reichsminister Dr. Stresemann, Reichsminister Dr. Luther.

Generalkommissar der Delegation: Ministerialdirektor v. Schubert.

Sekretär der Delegation: Legationsrat Diehl. — Vertreter der deutschen Behörden: Staatssekretär Probst, Reichskanzlei, Ministerialrat Ripp, Reichskanzlei, Ministerialdirektor Spieder, Reichskanzlei, Ministerialdirektor Danz, Auswärtiges Amt, Gesandter Dr. Ritter, Auswärtiges Amt, Vize-Legationsrat v. Friedberg, Auswärtiges Amt, Staatssekretär Fischer, Reichsfinanzministerium, Ministerialdirektor Kuppel, Reichsfinanzministerium, Staatssekretär Bogt, Reichsverkehrsministerium, Staatssekretär Trendelenburg, Reichswirtschaftsministerium, Ministerialrat Graf Adelmann, Reichsminister für besetzte Gebiete, Staatssekretär Weismann, Preussisches Staatsministerium, Staatsrat Dr. Schmelze, Bayerisches Ministerium des Inneren.

Die von Macdonald unterzeichnete Einladung zur Londoner Konferenz ist am Sonntag in Berlin eingetroffen und hat folgenden Wortlaut:

„Als Präsident der jetzt in London versammelten internationalen Konferenz habe ich die Ehre, Eurer Excellenz zu ersuchen, der deutschen Regierung eine Einladung zu übermitteln, Vertreter zu ernennen, um mit der Konferenz die besten Methoden für die Inkraftsetzung des Dawes-Berichts vom 9. April 1924 zu erörtern, den die Alliierten Regierungen ihrerseits als ganzes angenommen haben und der von der deutschen Regierung in ihrem Schreiben an die Reparationskommission vom 16. April angenommen worden ist. Ich wäre dankbar, wenn Eurer Excellenz mir so bald als möglich die Namen der deutschen Vertreter und den Zeitpunkt ihrer Ankunft mitteilen würden, die, wie ich hoffe, nicht später als Sonntag den 4. August erfolgen wird.“

Wie wird mit den Deutschen verhandelt?

Paris, 4. August. Havas berichtet aus London: Die Delegationen der Alliierten treten heute vormittag 10 Uhr in Downingstreet zusammen. Macdonald wird seine Kollegen ersuchen, das Verfahren festzusetzen, das während des zweiten Teiles der Konferenz in Anwesenheit der Deutschen befolgt werden soll. Er soll weiter die Absicht haben vorzuschlagen, daß namentlich die Reparationskommission mit den Deutschen die Debatte über die in ihren Zuständigkeitsbereich fallenden Fragen sofort unter dem Vorbehalt aufnehmen, daß zwischen England, Frankreich und Deutschland eine Verständigung über die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes erzielt werde. Der gleichen Quelle zufolge, wird trotz des heutigen Bankfeiertages mit der Möglichkeit gerechnet, daß noch heute Nachmittag vor dem Eintreffen der Deutschen eine Sitzung der Konferenz stattfinden wird.

Paris, 4. August. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ bezeichnet den Beschluß des 2. und 3. Konferenzzweites als alleinige Gegenstände der Verhandlung mit der deutschen Delegation und schreibt weiter über den einschlagenden Verhandlungsmodus:

Die deutschen Vertreter würden den beiden Kommissionen angegliedert werden und auch in den Obersten Rat eintreten, der damit zu einem Rat der Fünf würde.

Zur Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes, deren Erörterung nicht unbedingt ohne Zugleichung der Deutschen stattfinden müßte, teilt der Berichterstatter noch mit: In einer gestern aus Washington eingetroffenen Meldung werde unzweifelhaft der Standpunkt vertreten, daß das Ruhrgebiet sofort auch militärisch geräumt werden müsse, da diese Räumung Vorbedingung der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands sei.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „New York“ schreibt: Zum ersten Male seit sehr langer Zeit haben Deutsche und Franzosen Gelegenheit, von Angesicht zu Angesicht mit einander zu reden ohne Mittler, ohne Sprachrohr und ohne Wächter. Sie müssen bei dieser Gelegenheit Gewinn ziehen. Die Deutschen und die Franzosen haben einander viel zu sagen, wenn es sich für den Augenblick auch nur um die Räumung des Ruhrgebietes handelt, was nicht unter allen Umständen unangenehm sein muß.

Das Schlußprotokoll

Paris, 4. August. (Drahtbericht.) Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ teilt mit, daß Macdonald gestern der Reparationskommission einen Brief überhand hat, in welchem der englische Premierminister die Reparationskommission auffordert, Jurißen zu beauftragen, die drei Vereinbarungen zu prüfen, die die Konferenz treffen soll:

1. Eine Vereinbarung zwischen der deutschen Reichsregierung und der Reparationskommission. 2. Eine Vereinbarung zwischen den Alliierten und der Reichsregierung. 3. Eine Vereinbarung zwischen den Alliierten unter sich. Diese Vereinbarungen sollen in einem Schlußprotokoll über ein Schlußprotokoll festgelegt werden, daß durch den Präsidenten der Konferenz unterzeichnet werden soll. In diesem Protokoll soll zum Ausdruck gebracht werden, daß die Alliierten geschlossen den Sachverhalt absegnen wollen.

Die Jurißen sollen zugleich prüfen ob die Reparationskommission keine Bedenken dagegen hat, daß ein solches Protokoll die Meinung der Alliierten und der Deutschen Reichsregierung gleichzeitig zum Ausdruck bringt.

Der Aufmarsch der Hochfinanz

Paris, 4. August. (Drahtbericht.) Aus New York wird gemeldet: In amerikanischen Finanzkreisen herrscht die Ansicht, daß die 800-Millionen-Anleihe in einem Monat ausgelegt und die Hälfte davon in Nordamerika gezeichnet werden würde.

London, 4. August. Das englische Pfund sowie der französische Franken haben sich infolge der letzten Ergebnisse der Londoner Konferenz wesentlich erholt. In unterrichteten Kreisen wird mit dem Ende der Konferenz am Freitag oder spätestens Sonnabend gerechnet.

Paris, 4. August. Der amerikanische Bankier Morgan ist heute früh in London eingetroffen.

Französische Befürchtungen

Paris, 4. August. (Drahtbericht.) Das „Echo de Paris“ schreibt zu den Londoner Verhandlungen:

Zwei Anschaunungen hängen sich in London gegenüber: Wir verlangen eine vollkommene Zurückführung Deutschlands, während die Engländer lediglich eine vollkommene Ueberwachung verlangen. Es sei kein Geheimnis, daß Hughes eine bedeutende Vermittlerrolle im zweiten Ausschusse gespielt habe.

So ergibt sich die Tatsache, daß am 10. Jahrestag der Kriegserklärung die Deutschen sich nach London aufmachen werden, um auf dem Fuße der Gleichberechtigung mit den Alliierten zu verhandeln.

Eine englische Zeitung behauptet, daß Herriot erklärt habe: „Wir haben zwei Seelengröße in unserem Bunde nach Ruhe gereicht, daher muß uns das Urteil der Geschichte freisprechen.“ Sollte dies ein Zeichen dafür sein, daß Herriot selbst vor den Konsequenzen seiner in London gemachten Äußerungen lange bangt?

Die deutschen Delegierten werden nach London kommen mit genauen Anweisungen der Industrie Deutschlands. Die deutsche Industrie hätte freilich erklärt, daß sie keine Abänderung des Dawesplanes erlauben würde. Gegenüber den deutschen Delegierten müßten gewisse französische Delegierte mehr Haltung zeigen, als sie bisher getan hätten. Die mehr als deplorierte Haltung eines französischen Delegierten, der so weit gegangen sei, von den Engländern den Kopf Poincarés zu fordern, könne nicht genug getadelt werden.

Die „Victoire“ schreibt zur Ankunft der deutschen Delegierten: Macdonald habe erklärt, Saton allein kann uns noch trennen. Es sei sehr zu hoffen, daß Saton nicht die Gestalt von Dr. Stresemann annehmen würde.

Paris, 4. August. Die Radioagentur läßt sich aus Washington melden, daß offizielle Washingtoner Kreise angeblich der Befürchtung Ausdruck geben, Deutschland werde es ablehnen, das in London erzielte Kompromiß der Alliierten anzunehmen. Schwierigkeiten würden insbesondere im Zusammenhang mit der militärischen Befehung auftauchen.

Paris, 4. August. (Drahtbericht.) Der französische Finanzkommissar Vincent-Auriel und der Abgeordnete Grumbach sind gestern in London eingetroffen.

„Nieder mit Deutschland!“

St. Quentin, 4. August. (Drahtbericht.) Die kommunistische Partei hatte für gestern nachmittag eine Demonstration gegen den kapitalistischen Krieg angelegt. Die „Ligue pour l'ordre“ rief alle „Antigebietenen“ zu einer Gegendemonstration auf. Daraufhin fanden sich Massen von Demonstranten vor dem kommunistischen Versammlungsorte ein. Die Reoner, der französische Abgeordnete Cahin und der deutsche Reichstagsabgeordnete Schwarz wurden empfangen mit dem Ruf: „Es lebe Frankreich, nieder mit Deutschland!“ Schwarz flüchtete vor den Demonstranten in ein nahegelegenes Kaffeehaus. Einige Kommunisten versuchten eine Gegen-demonstration, indem sie riefen: „Es lebe Deutschland! Die Deutschen sind unsere Brüder!“ Die Gegendemonstranten wurden von der Menge schwer mißhandelt.

Die letzten Aufgaben

London, 4. August. Der diplomatische Berichterstatter des "Daily Telegraph" bezeichnet folgende Punkte als noch von der Londoner Konferenz zu regelnde:

- 1. Die Autorität, die den Tagesbericht auslegen soll, 2. die Ausarbeitung eines Protokolls durch das juristische Komitee, 3. die Bestimmung der Fragen durch die Reparationskommission, über welche die Kommission direkt mit den Deutschen verhandeln soll, worüber ein Memorandum seit Sonnabend beendet sei, 4. die Frage der Eisenbahnen im westrheinischen Gebiet.

Der Rat der Sieben, der heute bereits zusammentrete, werde diese Fragen, die ihm zu endgültiger Entscheidung übergeben werden sollen, erörtern zusammen mit der militärischen Räumung des Ruhrgebietes und der britischen Besetzung der Kölner Zone, desgleichen werde er sich auch mit dem Problem der Annexion für das besetzte Gebiet befassen mit dem Verfahren, das von der Konferenz und dem Obersten Rat selbst gegenüber der deutschen Delegation befolgt werden solle. Die Reparationskommission, die deutsche Delegation und die Bankiers mühten gemeinsam über die Bedingungen der vorgeschlagenen Anleihe von 40 Millionen Pfund Sterling beraten.

Hughes in Berlin

Berlin, 4. August. Zur Begrüßung von Hughes hatten sich am Sonnabend unter anderem auf dem Balkon der amerikanischen Botschaft Doughton mit dem Vizepräsidenten und dem gesamten Personal eingefunden. Als der amerikanische Gast dem gesamten Personal eingefunden wurde, wurde er und seine Gemahlin zunächst vom Staatssekretär Kautzmann in der Reichshauptstadt herzlich willkommen geheißen. Hughes, der trotz seiner 62 Jahre einen außerordentlich frischen Eindruck machte, dankte verbindlich lächelnd. Nach einer herzlichen Begrüßung zwischen Hughes und den Herren der amerikanischen Botschaft fuhr der Staatssekretär mit seinem Gefolge nach der amerikanischen Botschaft.

Kurz nach 12 Uhr mittags fuhr Hughes in Begleitung seiner Gemahlin und des Vizepräsidenten Doughton zum Palais des Reichspräsidenten. Hier empfing Ebert an der Freitreppe seine Gäste. Nach der Begrüßung hatte Hughes mit dem Reichspräsidenten eine längere private Unterhaltung, bei der auch der Privatsekretär von Hughes zugegen war. Dann schloß sich 12.45 Uhr das Frühstück an, an dem rund 30 Personen teilnahmen. Der Reichspräsident führte Frau Hughes, der amerikanische Staatssekretär Frau Ebert zu Tisch. Unter anderem sah man neben dem Reichsfiskus Marx, Dr. Stresemann und Gemahlin, die Minister Dr. Luther, Dr. Gehler, Dr. Braun und Celler. Mit dem amerikanischen Vizepräsidenten waren geladen Hr. Fed, Privatsekretär Hughes, Vizepräsident Robinson mit Gemahlin, Generalmajor Coffin mit Gemahlin, Hr. Sonnen mit Gemahlin. Von deutscher Seite sah man ferner den Staatssekretär Kautzmann und Staatssekretär Meißner, Ministerialdirektor von Schubert (Mitglied der deutschen Abordnung für London), Ministerialdirektor Kempner und Ministerialrat Dachtel. Herr und Frau von Stauff von Schwabach, Dr. Debe, Graf Kehler. Während des Mahles wurde eine zwanglose Unterhaltung geführt. Anschließend promenierte man im Park, wo man Herrn Hughes im lebhaftesten Gespräch mit Marx und Dr. Stresemann sah.

Macdonald erstattet Bericht

London, 4. August. (Trahtbericht.) Es verlautet, daß Macdonald heute gelegentlich des Jahresfestes der Kriegserklärung an Deutschland eine Erklärung über die Arbeiten der Konferenz im Unterhause abgeben wird. Neue französische Sachverhalte.

Die irische Grenze

London, 4. August. (Trahtbericht.) Da die gestrige Konferenz in der Downing Street zwischen den Vertretern von Irland und Ulster zu keinem Ergebnis gekommen ist, soll am Montag im Unterhause ein Gesetz vorgelegt werden, das die frühere Vereinbarung der Grenzfestlegung zwischen Irland und Ulster mit Vorgesetzter verleiht. Die Regierung erhebt die Forderung, auf sofortige Beratung dieses Gesetzes.

Die Trauerfeiern in Berlin

Eine Ansprache des Reichspräsidenten.

Berlin, 4. August. „Dem lebenden Geiste unserer Toten!“ Im Zeichen dieses Wortes, das in riesigen Lettern über dem gewaltigen Hauptportal des Reichstagsgebäudes stand, fand gestern vormittag auf dem Königsplatz unter ungeheurer Beteiligung der Berliner Bevölkerung die Gedenkfeier für die deutschen Opfer des Weltkrieges statt. Soweit das Auge reicht, sah man Menschen mit entblößten Häuptern. Zu beiden Seiten der gewaltigen Freitreppe waren Masten errichtet mit den auf Halbholz gesetzten Fahnen: der Reichskriegsflagge und der schwarz-rot-goldenen Flagge der Republik. Nach dem Aufmarsch zweier Ehrenkompanien der Reichswehr, die mit Händeklatschen von der Menge begrüßt wurden, betrat der Reichspräsident die Freitreppe, gefolgt von den Mitgliedern der Reichsregierung und den Ehrenvätern. Nachdem die Klänge des Trauermarsches aus dem Otratorium „Saul“ verhallt waren, sprach von der am Fuße der Treppe errichteten Mednentribüne der evangelische Feldprediger der Reichswehr Dr. Schlegel.

Nach ihm hielt der stellvertretende katholische Feldprediger der Reichswehr Generalvikar Dr. Schwamborn eine Ansprache zum Gedächtnis an die vom deutschen Volke gebrochene Kriegsoffer.

Dann trat der Reichspräsident auf die Mednentribüne und hielt folgende Ansprache:

Deutsche Männer und Frauen! Ein Tag des Gedenkens und der Trauer ist es, den das ganze deutsche Volk heute mit uns begehrt. In diesem Schmerze trauern wir um die Söhne Deutschlands, die den Soldatentod gestorben sind, damit Deutschland lebe; in warmem Mitleid gedenken wir der Wunden der Kriegsbeschädigten und des Schmerzes der Hinterbliebenen, in Ehrfurcht neigen wir uns vor den Heldentaten unseres Volkes in Waffen und vor der duldenden Standhaftigkeit der Heimat, vor dem beispiellosen Opfermut und dem fast übermenschlichen Dulden unserer Nation im Kriege.

Zugleich ein Tag des Dankens ist der heutige Tag. Wir wollen diesen Dank abtaten allen denen, die für Deutschland Gut und Blut hingegeben haben, abtaten nicht in Worten, sondern den Toten in schweigendem Gedenken, den Lebenden in Innewerden dem Tun. In hellem Danke für ihre Tüchtigkeit unsere Sehnsucht zu den Brüdern, die ihre Heimat oder ihre Zugehörigkeit zum Reiche hingehen mühten.

Nur zur Verteidigung der bedrohten deutschen Heimat hat Deutschland vor zehn Jahren die Waffen gegriffen; in diesem Bewußtsein haben wir den langen Krieg

Die Kontrolle der Steuern und Zölle

Beratungen des Juristen-Komitees — Beschlüsse und Streitpunkte — Der Wohlstandsindex

Beratungen des Juristen-Komitees — Beschlüsse und Streitpunkte — Der Wohlstandsindex.

Paris, 4. August. (Trahtbericht.) Der Londoner Berichterstatter des "Zeitungsverleiher" glaubt Einzelheiten über die Arbeiten des Juristenkomitees angeben zu können, das unter dem Vorsitz von Owen Young tagt. Dieses Komitee habe die Aufgabe, die Durchführung der Kontrolle zu regeln, der der deutsche Staat nach Annahme des Gutachtens hinsichtlich der Zölle und Steuern auf Tabak, Alkohol und Zucker unterworfen sein soll. Drei Möglichkeiten hätten sich im Verlaufe der Verhandlungen ergeben.

1. Wenn die Reichseinnahmen 120 Prozent des voranschläges erreicht, ersieht die Kontrolle nicht notwendig, weil dann durch die 20 Prozent Mehrerinnahmen die Deckung gegeben ist. Trotzdem würden sich die Alliierten das Recht der Kontrolle vorbehalten. 2. Wenn die Einnahmen unter 120 Prozent verbleiben, dann sei es notwendig, die Kontrolle zu verstärken, weil man fürchten müsse, nicht mehr sicher zu sein. In diesem Falle werde eine Prüfung der deutschen Verwaltung notwendig sein. Diese müßte alle Maßnahmen vorsehen, die geeignet wären, die Einnahmen zu steigern und zu beschleunigen. 3. Wenn die Einnahmen unter 100 Prozent blieben, würde die Kontrolle vollständig werden. Wenn man einen solchen Zustand nicht ändere, dann bestünde überhaupt keine Sicherheit mehr. In diesem Falle würden tief-

greifende Maßnahmen verlangt werden, z. B. Verwendung der neuen Steuern für den Garantiedienst.

Eine Diskussion habe sich über folgende Punkte entwickelt, über die noch keine bestimmten Beschlüsse vorliegen:

1. Ueber die Festlegung des Wohlstandsindex. Von englischer Seite sei vorgeschlagen worden, daß dieser Index nach der deutschen Statistik aufgestellt werde, von belgischer Seite verlangte man aber, daß daneben noch andere Statistiken berücksichtigt würden. 2. Ueber die Festlegung der Vollmachten der Kontrollkommission. Die Deutschen verlangten, daß die Festlegung der Vollmachten der Kontrollkommission mit Zustimmung des Agenten für Reparationszahlungen erfolgen solle. Keiner der Alliierten sei geneigt, diesen Vorschlag anzunehmen. Das Recht der letzten Entscheidung mit den Kommissaren solle für die deutsche Verwaltung erweitert werden. Die deutsche Forderung wird hinsichtlich der Steuern, aber nicht hinsichtlich der Zölle entgegenkommen finden. 3. Handelt es sich um die Regelung des Punktes, den die verstärkte Kontrolle mit sich bringe. Nach dem Tagesplan sollen die Kosten der Kontrolle von den Alliierten getragen werden. Versucht man diese Kontrolle, dann könnten die Kosten für die Alliierten ziemlich drückend werden. Wenn diese Lage sich ergäbe, dann wäre es eine Ungerechtigkeits, die Kosten allein den Alliierten aufzuerlegen. Unter diesen Umständen verleihe man die Forderung der französischen Sachverständigen, daß Deutschland in diesem Falle aufgefordert werden solle, einen Teil der Kosten zu tragen.

geführt, und nur dieser Geist konnte uns die gewaltigen Opfer ertragen lassen, die alle Kreise unseres Volkes an Gut und Blut bringen mußten. Das, was das deutsche Volk seit 1914 um seines Deutschtums willen gelitten und geleistet hat, kann nicht verloren sein. Und deshalb ist der heutige Tag auch ein Tag der Hoffnung, der Hoffnung auf ein lebens- und kraftvolles Deutschland!

Trotz allen Stillen der letzten Jahre ist uns das Reich erhalten geblieben. Wir geloben heute, daß an diesem Tag nicht gerächt werden darf, daß wir alle unsere Kräfte einsetzen wollen, damit Deutschland den Platz unter den Völkern der Erde wieder einnehmen kann, der ihm gebührt. An diesem Ziele mitzuarbeiten ist Pflicht eines jeden Deutschen, ist eine Ehrenpflicht gegenüber den Brüdern, die ihr Leben hingegeben haben in Verteidigung der Heimat, ist vor allen Ehrenpflicht der deutschen Jugend. So soll der Geist der Toten lebend bleiben in uns allen, im ganzen deutschen Volk. — Es ist heute der Ruf hinausgegangen an das deutsche Volk, unseren Toten ein würdiges Denkzeichen zu errichten. Aber darüber hinaus wollen wir — das lassen Sie, deutsche Männer und Frauen, uns in dieser Stunde geloben — dem Gedächtnis unserer Toten und unserer Opfer ein Denkmal bauen, dauernder denn Erz:

Das freie Deutschland!

Die Worte des Reichspräsidenten wurden mit lebhaftem Beifallssturm aufgenommen.

Nun formierte sich die Reichswehr zur Trauerparade, angeführt unter Glockengeläute, Trauermusik und Trauermarsch zu der Kolonne: „Ich hat! einen Kameraden“. Um 12 Uhr brach die Musik plötzlich ab. Jeder Ton und jede Bewegung setzte auf zwei Minuten aus — der ergreifendste Moment der eindrucksvollen Feier.

Während des gemeinsamen Gesanges des Liedes „Wir treten zum Beten“ wurden die Fahnen hochgezogen und die Ehrenkompanie marschierte unter den Klängen des Deutschlandliedes ab, in das die Versammelten kraftvoll einstimmten.

M. P. V.

Morgen ist der 6. August

der letzte Einzahlungstag der M. P. V.-August. Wer nach dem 6. dieses Monats den Bezugspreis einzahl, ist an der Ziehung der M. P. V. nicht beteiligt.

Zahlen Sie noch heute!

Persien gibt Amerika Genugtuung

Paris, 4. August. (Trahtbericht.) Aus Washington wird gemeldet, daß Persien die Forderungen, die von Seiten der amerikanischen Regierung gelegentlich der Ermordung des amerikanischen Vizekonsuls in Teheran gestellt worden waren, angenommen hat.

Der Aufruf in Sao Paulo

Paris, 4. August. (Trahtbericht.) Der „Matin“ meldet aus Neuport, daß sich an dem Aufruf in Sao Paulo 1000 Deutsche und 400 Oesterreicher beteiligt hätten. Dies sei ein Beweis dafür, daß die Deutschen ihren Einfluß in Brasilien vergrößern wollten. Der Sachschaden, der durch den Aufruf verursacht worden sei, belaufe sich auf 2 Millionen Pfund Sterling.

† Fliegerabsturz in Hannover. Aus Hannover wird gemeldet: Am Freitag nachmittag stürzte über der Glienriede in der Nähe der Hohenzollernstraße ein Eindecker, aus dem Flugblätter abgeworfen wurden, ab. Der Flieger erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Steckenpferd- Seife - die beste Milchemulsion für zarte weiße Haut

Heute vor zehn Jahren

Berlin, den 5. August. (Bericht der „S. B.“): Der Kaiser sagte der Thronrede bei Eröffnung des Reichstages folgende Worte hinzu: „Sie haben gehört meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schloßes aus gesagt habe. Ich wiederhole: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche. Und zum Zeichen dessen, daß sie fest entschlossen sind, ohne Ständes- und Konfessionsunterschied zusammenzuhalten mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorkämpfer der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.“

Nicht endenwollende begeisterte Bravorufe erfolgten auf diese unerwartete Aufforderung. Die Führer der bürgerlichen Parteien, der Präsident und die beiden Vizepräsidenten des Reichstages traten vor und leisteten durch einen Händedruck das sofortige Gelübde.

Berliner Börse

Table with 4 columns: Name, 4.8., 1.8., and another column. Lists various stock market indices and prices.

Berliner Devisenkurse vom 4. August (aukt.)

mitteltell von unserem Berliner Börsenvertreter (Trahtbericht). Die Notierungen erfolgen vom 4. Uhr ab für je 100 Einheiten der ausländischen Währung, aufgenommenen England und Amerika, die mit 1 Pfund bzw. 1 Dollar notiert werden, sowie Oesterreich und Ungarn mit 100 000 Kr. und Polen mit 100 000 Zloty. (Währungsnoten in Millionen — Markwert)

Table with 6 columns: Telegraphische Notierung auf, %, Gold, Brief, %, Gold, Brief. Lists exchange rates for various currencies.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten vom 4. bis 5. August abends. Unbeständig bewölkt, harter Wechsel, zeitweise Regenwetter, aufsteigende Winde aus westlichen Richtungen, für die Jahresszeit zu früh.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Josef Albert Dresden. — Für den Ankerartikel: Josef Hoffmann, Dresden.

Die Innenpolitik Italiens

Ihre Bedeutung für den Katholizismus

Die Unita Cattolica veröffentlicht eine heftige Unterredung eines ihrer Mitarbeiter mit dem liberalen Minister des Innern, Federzoni, über dessen Gedanken bezüglich der Probleme, die hauptsächlich die kirchentreuen Katholiken interessieren. Der Minister betonte zunächst, daß seine Ideen über diesen Gegenstand seit verschiedenen Jahren hinlänglich bekannt seien, und er habe sie auch, als er kürzlich auf den neuen Posten berufen worden sei, zum Palazzo Stinella (Sitz des Innenministeriums) mit hinübergenommen. Es sei sein Verlangen, diese seine Gedanken in die Tat umzusetzen, selbstredend in den Grenzen, die ihm gesteckt seien und innerhalb des Umfangs des Regierungsprogramms, damit ein immer engeres Zusammengehen mit den gesunden, katholischen, italienischen Kräften zustandekomme.

Die religiöse Politik

„Die Regierung Venturo Mussolinis“ — so drückte sich der Minister aus — „hat von Anfang an die genaue Absicht kundgegeben, in Italien die Freiheit und das Prestige der katholischen Religion wiederherzustellen. Seine Handlungsweise, sei es in der Schulpolitik, sei es in der eigentlichen Religionspolitik, war immer darauf gerichtet, einen tatsächlich neuen Weg im Gegensatz zu dem früheren zu beschreiten, eine mehr einheitliche, organische Richtung einzuschlagen. Das hat, wie alle wissen, der faschistische Regierung die heftigsten Antipathien der internationalen Feindmächte eingebracht, die um diese hundzugesunden, nicht die kürzlich eingetretenen, belanglosen Ereignisse (Fall Matteotti) abgewartet hat; sie hat vielmehr solche mit allen Mitteln, über die jene Organisation verfügt, zu vermeiden gesucht.“

Was mich nun angeht als Minister des Innern, so laufe ich einfach in der von mir bezeichneten Richtung fort. Im vollen Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten und ganz in Uebereinstimmung mit meinen politischen Ueberzeugungen in der Frage habe ich sofort und vollständig auch auf diesem Gebiete die geradlinige Richtung unserer Politik wiederherstellen wollen. Ich denke bei dieser Gelegenheit an die Einstellung der gegen die frommen Stiftungen unternommenen Vorkehrungen, die heute Gegenstand aufmerksamer Revision sind, um das Prinzip der notwendigen Freiheit des Staates mit jenem der Achtung vor dem Willen der Erblasser in Einklang zu bringen. Da gab es keine Zweifel, sondern nur leichte Schatten, und ich glaube, daß auch diese nunmehr zu verschwinden beginnen.“

Ueber die religiösen Angelegenheiten des demnächstigen Jahres sprach sich der Minister folgendermaßen aus: „Die Regierung erkenne die hohe Bedeutung der feierlichen Funktion voll an, die Gelegenheit geben wird, in Rom und in Italien, deren tiefste Tradition und Gastfreundschaft, den hohen Geist der Zivilisation und deren Gefühle der Herzlichkeit gegenüber allen denen aufs neue zu bekunden, die aus der ganzen Welt hierher zusammenströmen werden. Die unzähligen Gäste werden sich davon überzeugen können, wie in Italien Würde und Freiheit der Kirche geschützt sind.“

Die Pressenormen

Die jüngsten Pressenormen beleuchtete der Minister wie folgt: „Die Pressenormen sind, so wie die Dinge heute liegen, als das geringere Uebel anzusehen. Unsere Gesetzgebung führt in dieser Beziehung die ganze Menge der eigenen Archaismen heraus. Es mag Hauptaufgabe des Parlaments sein, die Frage organisch in allen ihren politischen, technischen und juristischen Einzelheiten zu beleuchten. Inzwischen möchte ich die dringende Notwendigkeit geltend, die unvollständigen und tendenziösen Publikationen zu unterdrücken, die darauf hinauslaufen, weiterhin die öffentliche Meinung zu trüben. Wir müssen und müssen die selbst sporadische Rückkehr zur Schwärzerei und das Ueberhandnehmen der Reime des Aufwuchs um jeden Preis zu verhindern suchen.“

„So bezweckt die Mäßigkeitspolitik des Staates einerseits das polemische Uebermaß der Faschisten zu verhindern und andererseits den Auswüchsen der Gegner einen Damm entgegenzusetzen, die ihrerseits gefährliche Rückwirkungen verursachen und den Vorwand zu verhängnisvollen Gewalttätigkeiten liefern und überlegter Elemente liefern können. Die doppelte Absicht, die wie bei Inkraftsetzung der Maßregel im Schilde führten, ist schon substantiell erreicht. Es genügt sich vor Augen zu halten, daß das Verbrennen der gegnerischen Zeitungen seitens der Faschisten, was bisher allgemein üblich war, jetzt völlig aufgehört hat. Der Verlauf der Oppositionsorgane findet heute ungehindert in ganz Italien statt. Andererseits muß anerkannt werden, daß die Oppositionsblätter infolge der Pressenormen mindestens einen vorläufigeren Ton angeschlagen haben. Auf diese Weise haben die Faschisten eine Anzahl ungerichteter Handlungen eingeleitet, deren sie sich vorher gegenüber den Angriffen der Antifaschisten zu bedienen versuchten. Weiterhin haben die Schwarzheben eingesehen, daß die Verordnungen mit der größten Unparteilichkeit gehandhabt werden, wie ich dies in meinem Mandatsreiben an die Präfekten anempfohlen habe. Von Wichtigkeit ist, den Zustand heftiger Erregung und gefährlicher Spannung, worin sich die Gemüter vor wenigen Wochen befanden, zu beklänigen.“

Unvollkommene Mittel zur Steuerung eines größeren Uebels

„Wenn ein bemerkenswertes Ergebnis in dieser Hinsicht schon erreicht wurde“ — betonte der Innenminister — „so muß anerkannt werden, daß dieses vornehmlich der veränderlichen Tonart der journalistischen Polemik zuzuschreiben ist. In diesen Tagen sind beleidigende Publikationen gegen die erhabene Person des Königs oder gegen jene der Souveräne befreundeter Mächte, oder auch solche unterdrückt worden, die darauf ausgehen, die internationale Aktion Italiens zu gefährden, oder die öffentliche Ordnung schwer zu schädigen. Das von uns ausfindig gemachte Mittel ist sicherlich viel zu unvollkommen, aber es verhindert, wie gesagt, das Auskommen eines größeren, das Vaterland in die weit schlimmere Verlegenheit bringenden Uebels. Natürlich ist die abstrakte Unbegreiflichkeit der Gelehrten nicht dazu angehen, diesen objektiven Erfordernissen gerecht zu werden. Das zeigte der jüngst erschienene Artikel des Senators Ruffini (früherer Unterrichtsminister und Großwürdenträger der Loge), der das Verbot gegen beleidigende, den Papst und die katholische Kirche betr. Publikationen auf Grund der Präzedenzen der liberalen Lehre mißbilligt hat. Senator Ruffini liefert dadurch den Beweis, nicht zu wissen, daß in Italien der Katholizismus die von der ungesunden Besamtheit der Bevölkerung bekannte Religion ist, welche Verdrüssung hervortreibt und gekränkt wird durch Veröffentlichungen, die sich gegen die Heiligkeit und Würde der katholischen Kirche und ihres Oberhauptes richten.“

Die Normalisierung

Im Gespräch über die Normalisierung hat Minister Federzoni folgendes bemerkt: „Wahrhaftig, es gibt viele Leute, die unermüdet daran arbeiten, die Rückkehr zur Normalisierung zu verhindern. Ueberall gibt es, ganz natürlich, aufreizende Elemente, die von unklaren Interessen und unverantwortlichen Velleitäten geleitet sind. Andererseits ist die bedeutende Mehrheit der Bürger, angefangen von den Faschisten, nur eine Rückkehr zu normalen Verhältnissen. Es herrscht der Seelenzustand, der seinen vollen menschlichen Ausdruck in der denkwürdigen Rede fand, die das Haupt der Regierung am 7. Juni in der Kammer hielt, kurz vor dem unerwarteten schrecklichen Vorfall, der das ganze geistige Leben des Landes in die größte Verwirrung brachte. Diese Krise überwinden und ein Programm nationaler Disziplin verwirklichen, das ist der Endzweck, den wir uns setzen. Mit guter Gestaltung, mit dem besten Willen aller, der Schwere des Augenblicks sich bewußten Italiener, werden wir sicherlich das Ziel erreichen.“ C. Rappenberg.

Zur Vorgeschichte des Weltkrieges

Zum zehnjährigen Gedächtnis

Von Landgerichtsrat D. Bauer in Erfurt

(Fortsetzung.)

Der Verlauf der deutsch-englischen Annäherungsverfuche, welche hauptsächlich durch die Erinnerungen des Frh. v. Schardstein bekannt geworden sind, läßt eine starke Rückwirkung auf das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich aus. Frankreich hatte die Nichterneuerung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages im Jahre 1890 wohl zu nützen verstanden. Schon im Jahre darauf ging es mit Rußland ein Arrangement diplomatische und am 17. August 1892 eine förmliche Militärkonvention ein. Der Kitt, welcher dieses ungleiche Paar, die demokratische Republik und die absolute Monarchie, das kultivierte Frankreich und Rußland mit seinem 80 Prozent Analphabeten verband, war das französische Kapital. Rußland erhielt von Frankreich bis zum Jahre 1896 13 Anleihen im Betrage von 5500 Mill. Franken, in den Jahren 1901—1906 — in der Zwischenzeit war das Verhältnis durch Verstimnungen getrübt — solche von 2400 Millionen und bis zum Jahre 1912 im ganzen 12 Milliarden Franken. Mit diesen Mitteln vermochte Rußland die Goldwährung einzuführen, Wege und Eisenbahnen zu bauen, seine Maschinen-Industrie zu entwickeln und seinen Heeresbedarf zu befriedigen.

Einen Einblick in das politische Geschäft der beiden Mächte gewährt u. a. der Brief des russischen Finanzministers Koshonow an den Minister des Auswärtigen Saasonow vom 17. Juni 1913:

Vertraulich.

Der in Petersburg eingetroffene Vorsitzende des Syndikats-Ausschusses Pariser Börsebankier Herr de Verneuil hat mir mitgeteilt:

Ich bin bevollmächtigt, Ihnen mitzuteilen, daß die französische Regierung geneigt ist, der russischen Regierung zu erlauben, jedes Jahr auf dem Markt in Paris zwischen 400 und 500 Millionen Franken in Form von Staatsanleihen oder von durch den Staat garantierten Wertpapieren, zur Durchführung eines Eisenbahn-Bauprogramms im ganzen Reiche unter zwei Bedingungen:

1. daß der Bau strategischer Linien, die in der Vereinbarung mit dem französischen Generalstab vorgesehen sind, unterzählig begonnen wird;
2. daß der Effektive-Bestand der russischen Armee zu Friedenszeiten erheblich vergrößert wird.

Wie E. E. G. bekannt ist, steht schon im Laufe der nächsten Zeit die Durchberatung des Vorschlages des Kriegsministeriums in den gesetzgebenden Körperschaften bevor, als deren Folge die Vergrößerung der Armee in Friedenszeiten um 300 000 Mann über ihren bisherigen Bestand hinaus eintritt.

Einsichtlich des Baues strategischer Linien teilt der Gehilfe Koshonows seinem in Vich weilenden Minister am 1. Oktober 1913 mit:

Was die Eisenbahnen anbetrifft, so haben die Franzosen im vorigen Jahr, wie Sie sich erinnern, die Verdoppelung der Geleise erbeten auf den Linien: Ergankh—Hemel, Pinski—Schobina und Petersburg—Taps—Riga—Murausjemo—Kowno, ferner die Verüberführung der Geleise zwischen Schobina und Brest, Siedlek und Warschau. Von diesen Wünschen wurden einige schon in diesem Sommer erfüllt. Die Franzosen haben aber neue Wünsche zum Ausdruck gebracht.

In der russisch-französischen Militär-Konvention vom 17. August 1892 war vorgesehen, daß der russische und französische Generalstabeschef alljährlich zu einer Konferenz zusammenzutreten. Es ist freilich, die Beratungskonferenzen zu veranlassen. Im Protokoll vom 31. August 1911 heißt es:

Die Konferenzteilnehmer nehmen an, daß Deutschland den Hauptteil seiner Kräfte gegen Frankreich ansetzen wird und gegen Rußland nur einen minimalen Teil übrig lassen.

Der Chef des französischen Generalstabes erwirkelt dann folgende Ueberlegungen:

Aus dem, was über die deutsche Mobilisierung und Konzentration bekannt ist, kann geschlossen werden, daß die ersten größeren Zusammenstöße wahrscheinlich in Lothringen, Luxemburg und Belgien am 15. bis 18. Mobilisierungstage stattfinden werden. Die französische Armee wird zu dem Zeitpunkt ihren höchsten, in § 3 der Konvention vorgesehenen Bestand mit 1 300 000 Mann haben.

Er zeigt, daß die französische Armee sich eben so schnell konzentrierte, wie die deutsche und daß sie schon am 12. Mobil-

machungstage bereit sein werde, den Vormarsch gegen Deutschland anzutreten, unterstützt von der englischen Armee auf ihrem linken Flügel.

Er bringt den Wunsch zum Ausdruck, es solle möglichst nahe an den Ausgangspunkt herangegangen werden, indem man mit dem ersten Echelon (der russischen Armee) am 18. Mobilmachungstage zum Angriff übergeht. Mit einem Wort, es sei notwendig, daß Deutschland gleichzeitig von Ost und West angegriffen werde.

Er bezeuge seine aufrichtige Hochachtung vor den Anstrengungen, die von Rußland in den 3 Jahren gemacht worden seien, um seine Kriegsmacht zu verstärken.

Der Chef des russischen Generalstabes führt aus: „Viele Verbesserungen befinden sich auf dem Wege zur Ausführung, aber die russische Armee kann an vollem Bestand an schwerer Artillerie des Feldbezuges, sofern beschleunigt gehandelt wird, erst im Jahre 1913, Schnellfeuergeschütze im Jahre 1914, Gewehrpatronen des neuen Typs für die Infanterie erst 1916 haben. Außerdem fehlt es im Augenblick an Bekleidung für den größten Teil der Reserveeregimenter. Er fügt hinzu, daß, wenn die russische Armee ihre Reform durchgeführt haben werde, sie in die Front einen Truppenbestand stellen könne, der die Zahl von 800 000 erheblich überschreite, die in der Konvention vorgesehen sei. Er nimmt an, daß die vom russischen Generalstab getroffenen Maßnahmen die Deutschen veranlassen werden, auf ihrer östlichen Grenze mindestens fünf oder sechs Korps, wie es der französische Generalstab wünscht, zurückzuhalten.“

Im Protokoll vom August 1913 heißt es:

General Joffre erklärt, daß Frankreich auf der Nordwestgrenze fast die Gesamtzahl seiner Kräfte, deren Zahl die in der Konvention vorgesehenen, um mehr als 200 000 Mann übersteigt, zusammenzieht. Daß die Verarmung der Kriegsmittel an dieser Grenze in ihrem Hauptteil am 10. Tage der Mobilmachung beendet sein werde und daß die Angriffsoperationen dieser Kräftegruppe am Morgen des 11. Tages beginnen werden. General Schilinski erklärt, daß die Verarmung der Streitkräfte an der deutsch-russischen Grenze zum größten Teil am 15. Tage der Mobilmachung beendet sein und die Angriffsoperationen sofort nach dem 15. Tage anfangen werden. Gegen Ende 1914 werde die Zeit der Verarmung etwa um 2 Tage verkürzt werden können.

§ 4. . . . Telegraphische Mitteilungen zwischen den russischen und französischen Generalstäben können mit Hilfe des englischen Kabels und mit Hilfe Englands besorgt werden. Die Verständigungen mit England sind schon zustande gekommen.“

Aus diesen Protokollen, welche ebenso wie die beiden Briefe den Erinnerungen des russischen Kriegsministers Suchomlinow entnommen sind, geht hervor, daß der Freisinn über den deutschen Mobilisierungsplan richtiger unterrichtet war, wie der Dreisinn über den russischen. Der österreichische Angriffsplan in Galizien im August 1914 war darauf aufgebaut, daß die russische Armee erst am 20. August verarmt und angriffsbereit sei. Sie war es aber schon am 7. August und ergriff alsbald die Offensive. Daraus beruht die Niederlage der 1. österreichischen Armee unter v. Danik und des ihr beigegebenen schlesischen Landwehrkorps unter v. Woyseck bei Lublin.

Weiter geht aus den Protokollen hervor, daß Deutschland im Osten und Westen gleichzeitig angegriffen werden sollte, und dreitens geht aus ihnen hervor, daß mit Belgien als Kriegsschauplatz und einer englischen Hilfsarmee am linken französischen Flügel von vornherein gerechnet wurde.

Vor allem aber geht aus ihnen hervor, daß das deutsch-russische Bündnis lediglich eine Spekulation Frankreichs auf das russische Kanonenfutter“ wie sich Suchomlinow ausdrückt, gewesen ist, eine Inbegriffung Rußlands in die französische Revanche-Politik, welche auf russischer Seite nur von einer panslawistischen Schicht getragen wurde. Der Panslawismus, ursprünglich eine literarische, von dem Schriftsteller Kothow ins Leben gerufene und von seinem deutschstämmigen Nachfolger Bringmat verbreitete Bewegung, fand durch den Grafen Tarnatow und seine beiden Schüler Jzwolski und Salomonow Eingang in das Ausland. Nikolai Nikolajewitsch, deren Gattinnen montenegrinische deutschseindlich gesinnte Prinzessinnen waren, Umgang in das russische Offizierskorps. Die panslawistische Bewegung hat Rußland planmäßig in den Weltkrieg hineingetrieben und so den Untergang des russischen Kaiserreiches und Kaiserhauses verschuldet. (Fortsetzung folgt.)

Der falsche „Emir von Kurdistan“

Washington, 2. August. Die sensationelle Enttarnung eines genialen Schwindlers, der sich als „Emir von Kurdistan“ ausgab, in Wahrheit aber ein simpler Londoner Fohlenzüchter namens Jon A. Bonson sein soll, bildet augenblicklich eine Quelle ungezügelter Heiterkeit für den amerikanischen Zeitungsleser. Die Geschichte seiner Trübsal und seiner Demaskierung ist ein neuer Beweis, daß die sprichwörtliche Leichtgläubigkeit der Amerikaner in bezug auf kontinentale „Fürstlichkeiten“ allmählich im Schwandern begriffen ist. Seine königliche Hoheit der Emir von Kurdistan kam vor einigen Tagen auf der „Homeric“ in New York an und passierte, da er im Besitz eines diplomatischen Passes war, die Zollbehörden unbehindert. Gleich nach seiner Ankunft ließ er sich Verleumdungen gegenüber über seine „diplomatische Mission“ aus, die ihn demnächst nach Washington führen würde und die darin bestände, „im Auftrag seines treuen Freundes, des Exhalanten der Türkei

gute Beziehungen zwischen der Türkei und Amerika herzustellen.“

Es wurden Erkundigungen eingezogen und es stellte sich plötzlich heraus, daß sowohl das Staatsdepartement sowie die spanische Wollschaff, die hier die türkischen und kurdischen Interessen vertritt, nichts von der Existenz eines solchen Emirs wußten, und es ablehnten, „Seine königliche Hoheit“ zu empfangen. Es wurden nun weitere Nachforschungen über den mysteriösen Emir angestellt. Sie ergaben zur allgemeinen Ueberraschung, daß dieser schon einmal im Jahre 1922 Amerika heimgekehrt hatte, damals aber als „Prinz Zedekens, Kronprinz von Ägypten“. „Seine königliche Hoheit“ kam seinerzeit in Begleitung der „Prinzessin Fatima“, ihrer beiden Söhne und eines „Kommandanten der Ula Navy“ namens Stephan Weinbinder dem sich aber ein getriebener Schwindler Stephan Weinberg verbergte. Auch damals trat die Herrschaften äußerst nobel auf, was sie jedoch nicht verhindern konnte, in New York ihre Hotelrechnung nicht zu bezahlen. Es wurde dann von den Behörden ihr Gepäck gepfändet als Gegenwert für die unbegahlte Rechnung in Höhe von 274 Dollars.

Trotzdem gelang es den Schwindlern, in die besten Kreise der New Yorker Gesellschaft einzudringen und sogar bis zu Harding zu gelangen. Als dann nach großer Ehre durch die Washingtoner offiziellen Kreise die „Fürstlichkeiten“ die Stadt verließen, kam die Enttarnung; natürlich zu spät, denn die Schwindler waren inzwischen spurlos verschwunden.

Der „Emir“ hat bei seiner Ankunft diesmal einer Filmschauspielerin viel von seinem Reichtum, seinem herrlichen Schloß in Bagdad und seinen vielen schönen Frauen vorzählt. Er soll aber erst vor kurzer Zeit aus einem Londoner Gefängnis entlassen worden sein, wo er sechs Monate wegen Betruges abgegesessen hat. Vorher hatte er drei Monate in Paris wegen Zechprellererei „gegessen“.

Vorläufig hält sich der „Emir“ in völliger Abgeschlossenheit in New York auf. Ob aus dem Grunde, weil seine frühere wenig königliche Laufbahn bekannt geworden ist, weiß man nicht. Jedenfalls sehen die Leute in Washington seinem mit so großer Geste angekündigten Besuch in der Hauptstadt mit Spannung entgegen.

Im Polareis verirrt

Aus Reykjavik kommen zahlreiche telegraphische Berichte über die „Teddy“-Mannschaft, die man seit einem Jahr im Eismeer verloren glaubte und die alle auf Schladetons altem Expeditionsschiff Island erreichten.

Nach dem ersten ausführlichen Telegramm, das „Berlingske Tidende“ in Kopenhagen aus Island erhalten hat, verließ die „Teddy“-Expedition folgendermaßen: Mit dem 7. September 1923 beginnt Teddys Todeskampf an der berühmten Eiseispol-Küste, genau an derselben Stelle, wo das deutsche Expeditionsschiff „Sanja“ 1889 im Oktober vom Eise gerammt wurde. Eisbrocken und Orkane, die „Teddy“ in dunkler Nacht herumwirbeln, geben ihm schließlich den Todesstoß. Man versucht, sich auf den gewaltigen Eisfeldern eine Wohnung zu erbauen. Auf dem 67. Breitengrade bricht plötzlich die Eisküste, auf dem das Haus steht. Es glückt trotzdem, das Haus zu bergen, und man treibt nun in westlicher Richtung auf Land zu. Mit sieben Fischkitteln und einer Tonne verläßt man, nachdem man 400 Meilen mit der Eisküste getrieben ist, am 30. Oktober das Haus, 20 Meilen östlich von der Vells-Insel. Am 1. November tritt ein Schneesturm ein. Ein riesiger Eisberg zerteilt die Eisküste und zwischen Schnee- und Eisbergen wird die Mannschaft herumgewirbelt, bis sie sich schließlich bei besserem Wetter 25 Meilen nördlich von Kap Dan an Land getrieben sieht.

Nach endlosen Kämpfen mit Hunger und Kälte erreicht man schließlich Verbindung mit einem Menschen, dem Varenjäger Raba. Mitte September sitzen alle 21 Mann in der Station Kap Dan, wo sie mit Aufopferung gepflegt werden. Die ganze Meile ist ein Wunder und die Nordpol-Literatur wird durch sie sehr bereichert werden.

Hotel
Fürstenhof • Leipzig
Alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser
30 Bäder Preise mäßig Konfektions

Das Arbeitswesen in den sächsischen Gefängnissen

Von amtlicher Seite wird und geschrieben: Eine Anzahl von Bestimmungen im 10. Abschnitt der Strafvollzugsordnung für die sächsischen Justizgefängnisse vom 21. 6. 1924 haben Verweirker des Handwerks Rat zu lebhaften Protesten gegen die dort getroffene Regelung des Arbeitswesens in den Gefängnissen gegeben. Die Sachlage wird hierbei offenbar nicht zureichend gewürdigt.

Die in Betracht kommenden Vorschriften der von Reichsjustizministerium im Reichsgesetzblatt für 1923 Seite 263 ff. veröffentlichten Grundzüge für den Vollzug von Strafvollzugsanstalten lauten folgendermaßen:

§ 62. Regelmäßige Beschäftigung der Gefangenen ist die Grundlage eines geordneten Strafvollzugs. Alle Gefangenen sind deshalb zur Arbeit anzuhalten, soweit dies Gesetz es zuläßt.

§ 63. Es ist darauf hinzuwirken, daß jeder Gefangene dauernd mit nützlicher Arbeit beschäftigt werden kann.

§ 64. In erster Reihe sollen die Gefangenen für den eigenen Bedarf der Anstalt beschäftigt werden. Alle für die Anstalt erforderlichen Bauten, Reinigungs- und Einrichtungsgegenstände sowie die hierzu nötigen Stoffe sind, soweit möglich, durch Gefangene herzustellen. In zweiter Reihe sollen die Gefangenen für den Bedarf anderer Anstalten sowie für den Bedarf anderer Behörden beschäftigt werden. In dritter Reihe sind gemeinnützige Arbeiten, insbesondere für Gemeindegemeinschaften und Wohlfahrtsvereinigungen, zu leisten.

§ 65. Soweit Arbeiten der in § 64 bezeichneten Arten nicht beschafft werden können, dürfen Gefangene auch mit Arbeit für Privatunternehmer oder mit der Herstellung von Gegenständen, die für Rechnung der Anstaltverwaltung veräußert werden sollen, beschäftigt werden. Dabei sollen möglichst viel Arbeitszweige eingeführt werden.

§ 66. Bei der Zuweisung der Arbeit ist, soweit möglich, auf die Kenntnis und Fähigkeiten, den Gesundheitszustand, das Lebensalter, den Verfall und den Bildungsgrad Rücksicht zu nehmen. Gefangene mit längerer Strafdauer, die keinen Beruf erlernt haben, sind, soweit möglich, in einem Beruf auszubilden, der ihren Fähigkeiten entspricht. Gefangene, die einen Beruf ganz oder zum Teil erlernt haben, sind, soweit möglich, in diesem oder einem verwandten Berufe zu beschäftigen und weiterzubilden.

§ 67. Gefangene, die sich selbst beschäftigen, dürfen nur Arbeiten verrichten, die mit der Ordnung und Sicherheit vereinbar sind.

§ 68. Der Betrag der Selbstbeschäftigung verbleibt dem Gefangenen.

Diese Grundzüge sind am 7. 6. 1923 unter Leitung der Reichsregierung von den Landesregierungen vereinbart. Ihre Durchführung bis zum 1. Juli 1924 ist von den Ländern angeordnet worden (§ 233 Abs. 2) und tatsächlich überall erfolgt. Man prüfte, ob unter den in Frage kommenden Bestimmungen des 10. Abschnittes der sächsischen Vollzugsordnung — abgesehen von dem noch besonders zu erörternden § 90 — sich auch nur eine einzige befindet, die von den vorstehend abgedruckten Grundzügen abweicht.

Überdies bedeuten alle diese Bestimmungen für Sachsen nichts Neues; sie treffen vielmehr im wesentlichen die jetzt schon bestehende Regelung und werden an dem bisherigen Zustand kaum etwas ändern. Es darf aber bei ihrer Beurteilung nicht in sie hineingelassen werden, was nicht darin enthalten ist.

So ist es unrichtig, wenn in einigen Zeitungsartikeln von der Erneuerung von Werkstätten gesprochen wird. Eine solche ist durch Gesamtministeriumsbescheid verboten. Es ist ebenso unrichtig, daß die Werkzeuge und Materialien für die Selbstbeschäftigung von der Gefängnisverwaltung geteilt werden. Zudem kommt diese Selbstbeschäftigung (von der erfahrungsmäßig nur außerordentlich selten Gebrauch gemacht wird) hauptsächlich Angehörigen der Wirtschaften zu gute, die entweder, wie Kaufleute und Handwerker, ihr bisheriges Geschäft während ihrer Strafvollzugszeit durch ihre Angehörigen weiterbetreiben lassen, oder die — und das ist die Hauptzahl der Selbstbeschäftigten — als Schriftsteller, Journalisten oder in einem Geschlechtsberufe tätig sind. Dabei wird der nunmehr auch herauszugebenden Mitteilung vorbehalten bleiben, ob die Befassung der Selbstbeschäftigung von der Zahlung einer Entschädigung an die Staatskasse abhängig zu machen ist.

Daß in Zukunft in sächsischen Gefängnissen kein Schöner Arbeit mehr vom selbständigen Handwerker ausgeführt werden wird, sollte niemand sagen, der das Gefängniswesen auch nur einigermaßen kennt. Zur Leistung der durch Handwerkerarbeit zu befriedigenden Bedürfnisse der sächsischen großen und kleinen Gefängnisse sind die verhältnismäßig wenigen größeren Vertriebe in den Anstalten nicht entfernt in der Lage, und wenn in dieser Beziehung im § 64 der beim Reich vereinbarten Grundzüge und entsprechend im § 88 der sächsischen Vollzugsordnung eine Ausdehnung angestrebt wird, so geschieht das im wesentlichen, um die Unternehmerrbeit in den Gefängnissen zurückzuführen, gegen die gleichzeitig aus dem Gesichtspunkt der Konkurrenz gegen das freie Gewerbe fortwährend Widerspruch erhoben wird.

Wenn schließlich in den Grundzügen sowohl wie in der sächsischen Vollzugsordnung vorgesehen ist, daß Gefangene mit längerer Strafdauer, die keinen Beruf erlernt haben, möglichst in einem Berufe ausgebildet werden, der ihre Fortkommen nach der Entlassung fördert, so sollte man sich dem hierin zum Ausdruck kommenden sozialen Gedanken nicht verschließen. Infolge der körperlichen und geistigen Minderwertigkeit eines großen Teiles der Gefangenen und angesichts des Umstandes, daß die größere Zahl der Gefängnisstrafen die Dauer von einem Jahre nicht erreicht, kann sich übrigens diese Berufsausbildung nur ganz in engen Grenzen halten.

Was nun den bereits eingangs erwähnten § 90 der sächsischen Vollzugsordnung angeht, so findet dessen erster Absatz: „Für den Privatbedarf von Gefängnisbedienten werden Gefangene nur beschäftigt, soweit es ohne Beeinträchtigung der sonstigen Arbeiten möglich ist“ im § 67 der unter den Ländern vereinbarten Grundzüge vom 7. 6. 1923 seine Stütze. Der zweite Absatz lautet: „Es sind nur handwerksmäßige Herstellung oder Instandhaltung von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs, Wäschearbeiten, Rollen und Abblenden, Gartenarbeiten sowie gelegentliche einfache Dienstleistungen zulässig.“ Wie sein Inhalt klar ergibt, soll er in der Hauptsache der Verwendung fabrikmäßiger Erzeugnisse für den Privatbedarf der Bedienten vorbeugen. Er bezweckt vornehmlich, den Bedienten die Beschaffung und Instandhaltung ihrer Dienstkleidung zu erleichtern und zu verbilligen. Die nähere Abgrenzung auch in dieser Hinsicht wird durch die in Aussicht stehende Dienstrechnung erfolgen.

Die Lösung der ganzen hier erörterten Fragen kann man nicht mit häufig gebrauchten Wendungen, wie „Sozialisierung“ oder gar „Kommunifizierung“ des Handwerks im Gefängnis bekommen. Man darf der Frage auch nicht mit der gleichen Einstellung gegenüberstehen, wie etwa dem Negativbeispiel in Staat und Gemeinde. Denn für die Gefangenen ist die Arbeit eben reichsgesetzlich vorgeschrieben und übrigens eine Selbstverständlichkeit. Das aber die Gefangenen unvorbereitete Arbeit leisten sollen, wird heute wohl niemand mehr wollen. In der Hauptsache wird es auf die praktische Handhabung der Vorschriften ankommen. Es empfiehlt sich daher erst einmal abzuwarten, ob die Justizverwaltung im Rahmen der bevorstehenden Kosteneinsparungen es an einer billigen Rücksicht auf das Privatgewerbe und die freie Arbeit fehlen lassen wird.

Sport vom Sonntag

Fußball

Zugbrück gegen S. B. Gotha 01 10 : 3

Einen zweiten Sieg konnte Ring den Dresdner Farben am Sonntagsmorgen sichern. Der Wartburg-Gammler S. B. Gotha 01 erlitt eine ungewöhnlich hohe Niederlage von 10 : 3. Eigenverhältnis beider Mannschaften. An der hohen Niederlage war zum größten Teil der Torwächter schuld. Bei den Gothaern vermehrte man jedes System; sie spielten einen mehr natürlichen Fußball, dem Ring ein wohldurchdachtes Kombinationspiel entgegenstellte. Die einzige Stärke der Thüringer ist Schnelligkeit und Ausdauer. Mit besonderer Aufopferung spielte ihr Mittelfeld. Rings Sturm war äußerst schnell und schußkräftig. Die Mannschaft verdient ein Gesamtklob. Wenn sie die Punktspiele mit gleicher Fröhlichkeit und Zähigkeit durchführt, wird es manche Ueberraschung geben. Schiedsrichter Franke von S. B. O. 03 leitete das Spiel gut. Die zweite Halbzeit pflügte er allerdings 6 Minuten zu zeitig ab.

Mitteldeutschland gegen Süddeutschland 5 : 1

Vorrundenkampf um den Deutschen Handballpokal

Dieses Spiel fand bei herrlichem Sportwetter gestern auf dem Ringplatz statt. Dem Schiedsrichter Herrich vom Sportklub Charlottenburg stellten sich folgende Mannschaften:

Mitteldeutschland: (Schwarze Hufe, rote Jacke)		Süddeutschland: (Schwarze Hufe, rote Jacke)	
Trape		Trape	
(S. B. O. 5.)		(S. B. O. 5.)	
Siller		Krabbe	
Dresden (S. B. O.)		Spartan	
Tischbe		(Halle 96)	
Zobel (Süddeutsch)		Wöhme	
Zauerhering		Döring	
(S. B. O. 5.)		(Sportklub Jena)	
Fischer		Sandeb	
Braune		Wiglen	
(Sportfreunde Breslau)		(S. B. O.)	
Sohnke		Felsche	
(Sachsen)		(S. B. O.)	
Schlöner		Siller	
(Sportfreunde)		(S. B. O.)	
Rohl		(S. B. O.)	
(Sportfreunde)		(S. B. O.)	

Süddeutschland: (Schwarze Hufe, rote Jacke)
Spielverlauf: Mitteldeutschland hat Anmarsch, doch verliert es den Ball allzu schnell. Süddeutschland strebt unangenehm nach vorn und schon in der 4. Minute gehen sie in Führung. In der 6. Minute winkt den Weißhaken der Ausgleich, leider geht der Ball hart am Pfosten vorbei. Mitteldeutschland drückt stark und erzwingt in der 7. Minute durch Böhmke den Ausgleich. In der 11. Minute löst Mitteldeutschland eine schöne Tor Gelegenheit ungenutzt, erkämpft in der 12. Minute eine Ecke, die auch nichts einbringt. In der 16. Minute schießt Döring scharf ins Tor. Dem Torwächter Rohl gleitet der Ball durch die Finger ins Netz. In der 25. Minute erhöht Döring den Vorsprung um ein weiteres Tor. Nun rollt Angriff auf Angriff auf das Tor der Süddeutschen. In der 28. Minute ist Siller erfolgreich und kurz vor Abpfiff der ersten Halbzeit sendet Böhmke wiederum unhalbar ein. Bei dem Stande von 5 : 1 wechelt man die Seiten.

In der 2. Halbzeit dreht Süddeutschland tüchtig auf, so daß es jetzt mehr zum Spiel hat. Bei vollständig offenem Spiel magt der Kampf heißer und härter. Doch bringen es die Weißhaken zu keinem Erfolg, da sie vor dem Tore zu unentschlössen sind. Mitteldeutschland kann bis zum Schlußpfiff im Ergebnis auch nichts mehr ändern, da die Freitäter Torhütern ja stark abgedeckt sind und deswegen nicht mehr so gut platziert

schließen können. Alle Schüsse werden deshalb eine leichte Beute vom Torwächter. Beim Stande von 5 : 1 trennen sich die Gegner. Mitteldeutschland hat verdient gewonnen und es ist ihnen zu wünschen, daß sie den Pokal endgültig gewinnen. — Leider bringt man dem Handballspiel noch sehr wenig Interesse entgegen. Noch ist Fußball Treff-Triumpf und es besteht vorläufig keine Hoffnung, daß er seine ungewöhnliche Anziehungskraft einbüßt.

Radsport

Radrennen in Dresden. Nach einer langen Pause hat die Direktion der Rennbahn für kommenden Mittwoch, den 6. August, abends 6 Uhr, wieder einmal die besten Rennfahrer verpflichten können. Für das Dauerrennen über 100 Kilometer werden folgende Rennfahrer starten: Carl Saldow, Jean Kollmann, Paul Thomas, Karl Wittig und der Weltrekordfahrer Walter Smaill. Außerdem finden noch drei Fliegerrennen statt.

Ausgetragene Meisterfahrten

Die Veranstaltung der Sächsischen Radsportvereine, die gestern bei einem Wetter vor sich ging, hatte nachfolgende Ergebnisse:
Meisterschaft von Dresden des Bezirkes Dresden im SRV.
1. Gullich (DRL) 5:51:50; 2. Schwedter (Sport) 5:51:43; wegen Schädigung auf den zweiten Platz; Perungina schied noch; 3. Kollmann (Motor) 5:51:55; 4. Raabe (Sport); 5. Lufsch (Sport); 6. Hartmann (Wanderfahrer); 7. 5:55:53; 8. Neumann (DRL) 6:01:00; 9. Deitmar (Sport); 10. Lufsch (Sport); 11. Hartmann (Wanderfahrer); 12. Eber (Motor); 13. Nordhoff (Wanderfahrer); 14. Weidner (Motor); 15. R. Ehrlich (Sport). — **Alexanderfahrer, Klasse B 31/32 (Motor) 6:57:40; Fuchs (Einsteiger) 7:25:00. — Klasse C. Koenig (Wander) 6:14:55.**

Kreismeisterschaft von Sachsen

1. Untermaier, Rensel (12. R. A.) 4:05:52; 2. Unteroff. Mader (10. R. A.) 4:08:52; 3. Oberkammerer Franke (14. R. A.) 4:12:54; 4. Oberkühe Breitknecht (11. R. A.) 4:21:16; 5. Gehr. Deitmar (10. R. A.) 4:22:31; 6. Obergehr. Fülle (10. R. A.) 4:27:08; 7. Oberkühe Franke (11. R. A.); 8. Gehr. Döbel (4. R. A.); 9. Oberkühe Hühls (10. R. A.); 10. Fahrer Schulz (4. R. A.); 11. Oberkühe Wolfowicz (11. R. A.); 12. Fritzsche (10. R. A.); 13. Oberkühe Riemke (11. R. A.); 14. Fahrer v. Meißner (4. R. A.); 15. Fahrer Kührer (4. R. A.)

Auswärtige Fußball-Ergebnisse

Hamburg: S. B. O. gegen I. F. R. Rühlmann 1:1 (25.000 Zuschauer). — Leipzig: Fortuna gegen Dresdner F. R. 4:1; Sportfreunde gegen Union Oberschönewitz 3:2. — **Plauen:** S. B. O. gegen Bgl. F. R. 7:2. — **Chemnitz:** Sturm gegen S. B. O. 2:2; Sturm gegen Bgl. F. R. Plauen 1:1; National gegen Brandenburg Dresden 0:5; S. B. O. gegen Fortuna Leipzig 1:2. — **Zwickau:** Zwickauer S. R. gegen F. R. Orlau-Wahren 4:1; S. B. O. gegen F. R. Orlau-Wahren 2:4. — **Saale:** Guts Muths Dresden gegen Wacker Halle 2:2. — **Breslau:** Stadtcafé Dresden gegen Magdeburg 2:4. — **Erfurt:** Erfurter S. R. gegen I. S. B. Jena 1:2; S. B. O. gegen S. R. Weimar 2:2; Erfurter S. R. gegen SpVgg. Eintracht Leipzig 3:1. — **Rothhausen:** S. R. Rothhausen gegen Germania Jena 0:1. — **Meißen:** Meißner OS gegen Dresdenia 3:1; Döbelner S. R. gegen Guts Muths 2:1.

Sporthaus Karnagel
Dresden - A., Johannesstraße 21
am Pirnaischen Platz, neben der Mohrenapotheke

Wirtschaftliches und Verkehr

Was dem Etat der Reichsbank. Der Etat der Reichsbank, der nunmehr dem Reichstag vorgelegt ist, sieht im Vergleich zum Haushaltsjahr 1923 einen Betrag von 20,18 Millionen Goldmark vor, zu dem noch nebensächliche Aufwandsentschuldigungen von 18,750 und 54,000 Goldmark treten. Hilfsleistungen sind mit 2,4 Millionen Goldmark veranschlagt, während Fehlbudgetentschuldigungen mit 300,500 Goldmark geschätzt werden. Andere persönliche Ausgaben werden auf 28,000 Goldmark, weitere Pensionszulagen auf 5,500 Millionen Goldmark angegeben. Ruhegehälter erfordern insgesamt 1,92 Millionen Goldmark. Eingerechnet einiger kleinerer Posten ergibt sich somit ein Gesamtbetrag von 31,85 Millionen Goldmark. Von dem Bruttogewinn der Reichsbank wird ein bestimmter Gewinn, 5 Prozent von den ersten 150,000 Goldmark, 2 1/2 Prozent von den nächsten 150,000 Goldmark, 2 Prozent von 300,000 bis 600,000 Goldmark, 1 Prozent bis zu 900,000 Goldmark, 1/2 Prozent von den weiteren 40 Millionen Goldmark, 4 Prozent von jedem höheren Betrage zur Bildung eines Gewinnfonds verwendet. Die Vorsteher der Reichsbanknebenstellen erhalten kein festes Gehalt, sondern einen Gewinnanteil, der aus 1/2 Prozent jährlich der Einzahlungszinsen, 1 Prozent der Zinsen der durch ihre Vermittlung diskontierten Wechsel und Effekten, ein fünftel Prozent des Kurantbetrages der durch sie gehandelt Wechsel aus dem Ausland und den zehnten Teil der Gewinngebühren der durch sie vermittelten Geschäfte besteht.

Zuckerstatistik. Im Juni wurden nach der amtlichen Statistik 474,959 Doppelzentner Verbandszucker genommen gegen 655,417 Doppelzentner im Mai. Seit 1. September vorigen Jahres beträgt somit die Zuckererzeugung 9,804,187 Doppelzentner gegen 11,769,841 in der gleichen Vorjahreszeit. Die gesamte Erzeugung in Rohzuckerwert berechnet betrug im Juni 43,712 (Mai 35,423) Doppelzentner und seit 1. September 11,325,071 (14,416,915) Doppelzentner. In den freien Verkehr wurden im Juni überführt u. a. Verbandszucker 502,135 (Mai 512,277) Doppelzentner und seit 1. September 5,954,845 (8,689,318) Doppelzentner. Aus dem Auslande wurden in der Berichtskampagne bis 30. Juni eingeführt 31,115 (I. B. 271,212) Doppelzentner.

Belendung des Kalkbannes. Nachdem das Kalkbannrat beschlossen hat, der deutschen Landwirtschaft beim Bezug von Kalkstein einen Kredit bis 15. November einzuräumen, hat sofort ein lebhafter Abzug eingeleitet. Im März und April dieses Jahres sind nicht wie von verschiedenen Seiten gemeldet wurde, nur für eine Million Mark Kalksteine auf Kredit bezogen worden, sondern tatsächlich wurden in diesen beiden Monaten für zehn Millionen Mark Kalksteine bezogen.

Die Kohlenproduktion des Deutschen Reiches im Monat Juni wird jetzt im Reichsanzeiger veröffentlicht. Es wurden gefördert: Steinkohle 9,119,535 Tonnen (1923: 8,910,181 Tonnen); Braunkohle 9,933,877 Tonnen (10,548,292 Tonnen); Holz 1,775,247 Tonnen (692,651 Tonnen). In der Zeit vom Januar bis Juni dieses Jahres wurden gefördert: Steinkohle 51,498,090 Tonnen (58,776,959 Tonnen); Braunkohle 58,308,618 Tonnen (66,358,818 Tonnen) und Holz 10,237,183 Tonnen (8,980,091 Tonnen).

Verminigte Straßkaff-Fabrikanten. Neben der langjährigen Papierfabrikation für 1923 legt die Verwaltung die Goldmark-Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1924 vor. In dieser ist der sich aus 1923 nachträglich ergebende Papiermarkt-Uberfluß verrechnet worden. Die Verteilung einer Dividende kann nicht in Frage kommen. — Die auf 100 Mark lautenden Aktien werden auf 100 Goldmark herabgesetzt.

Sächsische Webstuhlfabrik vorm. Louis Schönberr, L. A. in Chemnitz. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. März 1924, die mit einem Gewinn von 661,794 Millionen Mark abschließt, genehmigt

und der vorgelegten Verteilung des Ueberflusses zugestimmt. Es entfallen demnach auf jede Aktie zu 1000 Mark 4 Goldmark, auf jede Stammaktie zu 300 Mark 1,2 Goldmark und auf jede Vorzugsaktie zu 1000 Mark 2 Goldmark zuzüglich. Der verbleibende Saldo von 538,994 Millionen Mark wird auf neue Rechnung vorgetragen. Drei aus dem Ausschüsse ausscheidende Herren wurden wiedergewählt. Das Recht ist gut beschützt, und es glaubt die Verwaltung, den Betrieb über die gegenwärtige Kapitalströmung hinaus aufrechtzuerhalten zu können.

Erleichterungen im Zollverkehr mit Oesterreich
Dresden, 1. August. Die Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Die schweren Ladungen in den Grenzstationen in den vergangenen Jahren haben die Deutsche Reichsbahn und die österreichischen Bundesbahnen veranlaßt, im Einvernehmen mit den zuständigen Zollbehörden Einrichtungen zu schaffen, die geeignet sind, den Frachtfüßguterkehr zwischen Deutschland und Oesterreich nebst Unterland zu beschleunigen und zu verbilligen. Dieser mußten die Einfuhrleistungen auf den Grenzstationen gänzlich umhandelt werden, wodurch ein längeres Stillager entstand. Mithin werden die Stationen auf bestimmten Sammelstellen zusammengezogen und dann nach und nach von Oesterreich unmittelbar in geographischen Einheiten über die Grenzstationen hinaus nach bestimmten Umschlagstellen (in Oesterreich: Ring, Wilsch, Hauptbahnhof, und Innsbruck Hauptbahnhof, in Deutschland: Wüdnitz Ch und Nürnberg Hauptbahnhof) oder nach großen Empfangsstationen, wobei Erzwagen gebildet werden können, verladen und verpackt. Von den Sammelstellen werden die Wagen mit größter Bequemlichkeit dem Umlade- oder Empfangsstationen direkt zugeführt.

Vorteile der Einführung sind: a) Beschleunigung und Steigerung in der Beförderung durch Vereinfachung des Einfuhrablaufes auf der Grenzstation und direkte Zuführung von der Grenzstation oder Sammelstelle zur Umlade- oder Empfangsstation. b) Verbilligung der Beförderungskosten durch Erspareung der Kosten für die gänzlich entfallende Umladeleistung auf der Grenzstation durch eine Mittelverleer. Voraussetzung ist, daß die Stationen auf der Grenzstation oder einer geeigneten Unterstation mit Rollstelle gänzlich vollständig vorabfertigbar werden, daß die Sendungen mit direkten Frachtbriefen aufgegeben werden, und daß die Wahl des Grenzüberganges der Eisenbahn überlassen bleibt. Im Frachtbrief darf also kein Grenzübergangspunkt vom Abfender vorgeschrieben sein. Die Frachtabrechnung geschieht über den Korridor. Zunächst soll das Verfahren, dessen Einführung zum 1. August 1924 geplant ist, auf den Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich über die Ueberränge Wüdnitz, Salzburg, Simbach und Passau beschränkt bleiben. Nach Erwägung wird beabsichtigt, es auch auf den Auslandsverkehr allgemein auszuweiten. Nähere Auskünfte erteilen die Verkehrsämter der Reichsbahndirektionen.

Die „deutsche Art“ des Hochschulringes. Bei der vom „Hochschulring deutscher Art“ in Würzburg der Würzburger Universität veranstalteten „Deutschen Woche“ hielt auch der völkische Dr. Schott einen Vortrag, währenddessen es aus der Hochschule zu immer heftigeren Zwischenrufen gegen den bekannten Nationalökonom Prof. Dr. Alfred Weber kam. Der Allgemeine Studentenausschuß der Universität Würzburg hat dagegen eine Entschließung gefaßt, in der das Bestehen darüber ausdrücklich wird, daß der Hochschulring deutscher Art es abgelehnt hat, mit ihm in dieser Sache in Fühlung zu treten. Weiter wird das tiefste Bedauern ausgesprochen, daß es von Seiten der Hochschule zu solchen beleidigenden Zwischenrufen gegen den Lehrer der Hochschule gekommen ist. Es handelt sich keineswegs um eine politische Stellungnahme für oder gegen den verehrten Lehrer, sondern einfach um ein Gebot akademischer Solidarität. Schließlich wird noch das Bestehen ausdrücklich, daß bis her von einer Entschuldigung des Hochschulringes deutscher Art noch nichts bekannt geworden ist. — Es ist nicht das erstemal, daß der Hochschulring sich von dieser hochbornen Seite geißelt.

Tagesneuigkeiten

Noch tausend deutsche Gefangene in Sibirien?

Die Einwohner des braunschweigischen Dorfes Westerbach wurden dieser Tage in freudiger Aufregung versetzt. Aus Sibirien kehrte, nach fast zehnjähriger Gefangenschaft, der Sohn der Wittve Hundertmark nach mannigfachen Verfahrern in sein Heimatdorf zurück. Der längst Totgeklärte hat nach seinen Angaben jahrelang in einer Mühle gearbeitet. Für einen Flechtlocher, den er im Jahre 1920 unternahm, wurde er streng bestraft. Hundertmark hatte dabei 1500 Kilometer bis zur nächsten Bahnhofsstation zurückzulegen. Fünfzehn Schicksalsgenossen erreichten gleichzeitig mit Hundertmark wieder vaterländischen Boden. Die Kriegsgefangenen waren sieben Wochen unterwegs. — Nach den Angaben Hundertmarks sollen sich in Sibirien vielleicht noch tausend Angehörige des alten deutschen Heeres befinden.

Ziefseebericht durch Radio

Wladimir, 4. August. Eine sensationelle Anwendung auf dem Gebiete des Rundfunks wurde hier zum ersten Male in der Welt mit Erfolg durchgeführt. Der amerikanische Ziefseeforscher S. D. Johnson hatte bei einem mehrstündigen Tauchen von dem Meeresgrunde des Atlantischen Ozeans aus eine genaue Beschreibung der Bodenformation, der Tiere und der Pflanzenwelt, gegeben. Ebenso gab er eine fesselnde Schilderung einiger Kraken, die seit langer Zeit auf dem Meeresgrunde ruhen. Die Versändigung war ausgezeichnet. Die Versuche sollen demnächst wiederholt werden. Es wird geplant, die neuen Möglichkeiten auszubauen, daß sie bald einen regulären Teil des Rundfunkprogrammes bilden werden.

Feierliche Bestattung der Hamborner Berunglückten

Unter überaus reger Beteiligung der Arbeiter, Angestellten und Bürger Hamborns und der benachbarten Werke fand Donnerstag nachmittag die Beerdigung der sieben Opfer des Grubenunglücks auf Höhe 1 der Gewerkschaft Friedrich Thyssen statt. Unter den Leidtragenden sah man Vertreter der Familie Thyssen, sowie der Bergbehörde, der Bergbaudirektion, des Grubenvorstandes, weiter den Oberbürgermeister und Vertreter der Hamborner Stadtverwaltung. Die Gewerkschaft Thyssen hat den Hinterbliebenen der Toten ein Sparpfennig über je 1000 Goldmark zur Verringerung der ersten Not überreicht.

Haubüberfall auf einen Stationsvorsteher.

Der Stationsvorsteher von Michalkowicz wurde auf dem Wege nach Chorom von drei Räubern überfallen und mitgeführter Lohngehalt in Höhe von 18000 Mark beraubt. Die Räuber wurden in Königsbrunn gefasst. Einer entkam, der zweite wurde gefesselt, der dritte erschoss sich. Die Angestellte, die ihn tötete, traf auch eine hinter einem Bretterzaun sitzende Frau und verwundete sie so schwer, daß sie bald darauf starb.

Eine internationale Malaria-Konferenz.

Seit Monaten herrscht in der Ukraine eine ausgebreitete Malaria-Epidemie. Die Zahl der Kranken soll von 8000 im Januar auf 320 000 im Mai angewachsen sein. Wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, hat nun zur Bekämpfung der Seuche, die auch in anderen Gebieten Ostlands herrscht, eine internationale Konferenz in Moskau stattgefunden. Die Konferenz, die von dem russischen Gesundheitskommissariat einberufen wurde, lagte unter dem Vorsitz des Hamburger Epidemiologen Prof. Koch. Eine Kommission hat sich daraufhin nach der Ukraine, dem Dongebiet, Kaukasus und Wolgarebiet begeben, um die Malariaherde an Ort und Stelle zu besichtigen.

Die größte Dohsejagd.

Auf der Nordsee wurde vor 14 Jahren eine Schiffe-Lente und seine Frau Frieda Lente verhaftet. Lente entwich vor einiger Zeit aus dem Gefängnis in Holtensen und flüchtete nach Berlin. Von hier aus jandte er seine Straßengänge zum Gefängnis zurück und jagte „Kerliche Strafe“ an den Wachen bei, der bei seiner Flucht auf ihn geschossen hatte. In Berlin verheiratete er sich mit einer Gefangenen, und das Paar unternahm eine Sechswöchige Reise nach dem Nord. In Altona traf Frau Lente eine frühere Freundin, die mit ihrem Mann ein kleines Häuschen besitzt. Dort fand das Ehepaar Unterkunft. Als alles im Schlafe war, fanden Lente auf, packten Bett und Koffer und was sich sonst noch an Wertgegenständen in der Stube befand, zusammen, flegten durchs Fenster und fuhren mit dem Koffer nach Berlin. Hier gelang es, sie in Schönberg zu verhaften.

Unter falschem Namen verurteilt.

Die in der Kriminalgeschichte seltene Tatsache, daß einer unter falschem Namen verurteilt wird, ist hier vorgekommen. Am 28. Juni verurteilte in Sachen des belgische Kriegsgericht den Regie-Dol-

meister Nicolad Raes aus Arentonk bei Antwerpen, der am 12. Dezember in Arentonk den Korrespondenten Franz Schubert aus Witten erschossen hat, zu 20 Jahren Zuchthaus. Nun wurde kürzlich ein belgischer Gendarm während seines Urlaubs in Arentonk und war nicht wenig erstaunt, zu hören, daß der angeblich verurteilte Raes friedlich dort wohne. Es stellte sich nun heraus, daß der Verurteilte in Wirklichkeit Thomias heißt und deutscher Staatsangehöriger ist. Er ist geboren in Büllichau und von Beruf Jolntschmeister. Zuletzt wohnte er in Arefeld, wo er unlängst wegen Diebstahls zu einjährig Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Thomias hat seiner Zeit dem damaligen belgischen Soldaten Raes in Duisburg sein Geld und seine Papiere gestohlen. Unter dem Namen Raes fand er dann Anstellung bei der Regie.

X Von den Doctoren. Dem a. o. Prof. Dr. Karl Försterling in Jena ist unter Ernennung zum ordentlichen Professor der neuerrichtete Lehrstuhl für theoretische Physik an der Universität Jena übertragen worden. — Der Privatdozent für Hygiene und Bakteriologie an der Königsberger Universität Dr. med. Wilhelm Hilgers ist zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ebenda ernannt worden. — Dr. Gustav Jantsch in Wiesdorf bei Köln ist zum Abteilungsvorsteher für analytische und anorganische Chemie am chemischen Institut und zugleich zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Bonn als Nachfolger von Prof. Benzath ernannt worden. — Der ordentliche Professor der Kaiserlichen Philosophie an der Marburger Universität Geh. Regierungsrat Dr. Ernst Nauff ist zum 1. Oktober von den amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. — Der a. o. Professor für landwirtschaftliche Betriebslehre und Volkswirtschaft an der Universität Halle a. S. Dr. phil. Karl Steinbrück ist zum ordentlichen Professor ebenda ernannt worden. — Der Direktor an den holländischen Krankenanstalten in Barmen Dr. med. Julius Wähle ist unter Ernennung zum außerordentlichen Professor zum Abteilungsleiter am pathologischen Institut der Universität Berlin berufen worden. — Der Privatdozent für Chemie an der Berliner Universität Dr. Walter Schrauth ist zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor dorthin ernannt worden. — Ernannt wurde der Bonner Privatdozent Dr. jur. Günther Köstlin zum ordentlichen Professor für öffentliches Recht an der Universität Heidelberg.

Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden

Von selbsten Schätzen

Es ist interessant, zu beobachten, wie die ältesten geschichtlichen Anfänge der Seide zurück nach China führen, das sich bis zur Gegenwart eine führende Rolle in der Seidenzucht bewahrt hat. Damals zog man die Seide aus Glasfäden aus dem Darminhalt der Raupen. Die entscheidende Verarbeitung der Cocoonspinnstille soll erst im Jahre 298 v. Chr. durch die Kaiserin Siling-Shi geliehen sein. Die Chinesen erben diese Kunstfertigkeit dadurch, daß sie bei ihrem Tode in die Hände der Götter übernahmen. Das Geschick des Tschang gibt dann aus dem Jahre 200 v. Chr. die erste Nachricht über die Seidenzucht in China. Auch Confucius spricht von roten und schwarzen Seidenzeugen, die dem Kaiser zu im Jahre 202 v. Chr. als Tribut dargebracht wurden. Damals spielten Seidenwaren und -schöne eine gewisse Rolle; denn je nach der Farbe zeigte sich die Würde- und Rangstufe des chinesischen Beamten an. Gelb war die ausschließliche Farbe des Kaisers, violett blieb seinen Nebenfrauen vorbehalten, blau, rot und schwarz stand je nach Rang den Rittern zu.

Im benachbarten Japan entwickelte sich die Seidenzucht bereits im 4. Jahrhundert zu einem nationalen Gewerbe und nahm teilweise einen solchen Aufschwung, daß dagegen staatliche Maßnahmen ergreifen werden mußten. So wurde zum Beispiel die Seidenzucht der Meisanan verstaatlicht, wodurch die Verarbeitete einer Zensur unterworfen wurde. Man konnte sich nicht anders wehren, als daß dem gemeinen Mann das Tragen seidener Kleider zeitweise untersagt wurde. Als ein Ergebnis der großen Völkerwanderung am Ausgang des Altertums konnte es geschehen, daß die alten Germanen durch ihre kriegerische Verbindung mit den Nömern von diesen die Seide kennen lernten. Als sich der Hunnenkönig Attila im Jahre 450 befand, von Rom abzugehen, forderte er als Preis neben Gold noch 4000 seidenen Gewänder. In Deutschland wurde die Seide zum erstenmal im 6. Jahrhundert bekannt. Im Erzstift Mainz waren bereits im 10. Jahrhundert Seidenwebereien vorhanden. Leider haben sich aus dem Mittelalter nur wenige der arten Seidenweberei erhalten, am meisten noch in Weibeln, wo sie sich als Seiden- und Schweifblätter eingestellt haben. Einige seidenen liturgische Gewänder und Totengewänder hat man noch in den erloschenen Kirchenkirchen der Dome zu Aachen, Bamberg, Halberstadt und Bangen gefunden, ferner deutscher Boden in Weizach (Saar). — Alte seidenen Gewänder und Textilien von Privatbesitzern und Museen ergeben auf der Textilausstellung in Dresden heute noch die Bewunderung der Kenner.

Deutscher Katholikentag in Hannover

Wohler Bruderabend im Opernhaus.

Anlässlich der diesjährigen Generalversammlung der katholischen Deutschlands, die vom 31. August bis 2. September in Hannover stattfand, wird am Freitag, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr im Südlichen Opernhaus zu Hannover ein großer Bruderabend zur Feier des hundertjährigen Geburtstages von Anton Bruckner, veranstaltet werden. Zur Ausführung gelangt: Die 9. Sinfonie von Bruckner dirigiert von Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Tornburg. Das „Te Deum“ komponiert von den Chören des Opernhausvereins St. Maria. Dirigent Wilhelm Vietge (Lehrer und Organist an der Sankt Marienkirche zu Hannover) und dem hannoverschen Kirchenchor, Dirigent Kapellmeister Hans Zieher. Die Chöre sind einstudiert von Herrn Vietge und werden dirigiert von Herrn Zieher. Außerdem werden mit allergrößt möglicher Präzision das Orchester aus des Städtischen Opernhauses Hannover. Die Veranstaltung wird für das Kunstleben Hannovers und darüber hinaus für ganz Deutschland ein Ereignis bedeuten. Die Preise der Plätze betragen: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Mark. Da die Nachfrage nach Karten sehr groß sein wird, wird umgehende Bestellung gegen Voreinrichtung des Betrages auf das Postkonto Nr. 144 Hannover an das Lokal Komitee des Katholikentages, Hannover, Glemmsstraße 5, erbeten. Die Karten werden dann den auswärtigen Teilnehmern umgehend durch die Post zugestellt werden. Alle Katholikentagsteilnehmer, die diese hochwichtige und in ihrer Art einzig dastehende Veranstaltung besuchen wollen, werden deshalb gut tun, wenn sie umgehend ihre Kartenbestellung einreichen, da keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß die Teilnehmer am Tage selbst noch Karten erhalten könnten.

Heftblatt zur 63. Generalversammlung

Die bereits mitgeteilt, wird die 63. Generalversammlung der katholischen Deutschlands ein eigenes Heftblatt herausgegeben. Die erste Nummer erscheint bereits am Sonnabend, den 30. August, vormittags. Da das Heftblatt neben grundlegenden Artikeln erster katholischer Schriftsteller und Vorträge auch über die Hauptversammlungen sowie über alle Nebensammlungen ganz eingehende Berichte bringen wird, kann allen interessierten katholischen Kreisen und bringt ausfallen werden, das Heftblatt umgehend bei den Postämtern unter: „Heftblatt zur 63. Generalversammlung der katholischen Deutschlands“, Postzeitungsstelle Seite 42, 8. Postamt, zu bestellen. Auskunft über Redaktion und Inserate erteilt die Geschäftsstelle des Heftblattes, Hannover, Königstraße 2.

Aus der katholischen Welt

Der neue Abt von Gröden

In der altbekanntlichen ehemaligen Zisterzienserabtei Gröden (Südtirol), welche 1910 von Neunemern Benediktinern neu besetzt und im vorigen Jahre vom St. Stuhl der Neunemern Kongregation eingeordnet wurde, sind gestern unter dem Vorstehe des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Triest die Wahl des ersten Abtes statt. Nach eben eingetroffenem Telegramm wurde R. Albert Schmitt, Abtverwalter der heiligen Abtei, gewählt. Der neue Abt, geboren am 6. Januar 1884 in Mammelfeld, trat nach Abschließung des dortigen Studiums im Jahre 1912 als Novize in Neuron ein und wurde im folgenden Jahre in die Abtei Gröden nach England gesandt, wo er am 12. Mai 1914 die Ordensgelübde ablegte. Nach Schluss des Krieges mit seinen Mitbrüdern nach England ausgewiesen, wehte er zuerst in der Abtei St. Joseph-Groden (Südtirol) und erhielt dort am 12. Juni 1920 die heilige Priesterweihe. Zur feierlichen Aufnahme als Abt und Ordensvorsteher wurde er dann in das Jahr vorher besetzte Kloster Gröden gesandt. Als dann die Gemeinschaft von Gröden nach Weingarten überfiedeln konnte, kam er im März 1922 hierher und besetzte seitdem mit größtem Eifer die Stelle des zweiten Abtes und Ordensvorsteher. Im Kloster war er zugleich Bibliothekar. Auch schriftstellerisch war R. Albert Schmitt zum bevorstehenden 40-jährigen Geburtstag der Heilige des hl. Augustinus Winklers erscheint demnächst in der Trientiner Zeitschrift „Katholische Nachrichten“ aus seiner Arbeit das Buchlein: „Die Benediktinerabtei Weingarten“. Die Abtei Weingarten hat am 10. August in Gröden durch seine Eminenz, Kardinal Bischof Victor von Triest, die Abtei von Gröden.

X Der neue Erzbischof von Bukarest. Pöhl Sind ist hat, nachdem infolge der bevorstehenden Weggang des bisherigen Erzbischofs zum Erzbischof der Erzbischof von Bukarest, Rebhammer, seine Erhebung von dem Nihilus von Pöhl, Erzbischof ernannt und erhalten hat, den Nihilus von Pöhl, Erzbischof, zum apostolischen Vizelektor der Erzbischof ernannt. Bischof Erzbischof ist in Bukarest geboren, steht im 44. Lebensjahr und war früher Alumne des römischen Kollegs der Wissenschaften verbreitung.

Schloß Rismoyne

Erlebnisse in Irland von W. M. Croker.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Alwine Fischer.

(Nachdruck verboten.)

(51. Fortsetzung.)

Mr. Horace Fordyce war so eine Art Sachverständiger für beides und wohnte häufig den berühmten Verteidigungen von Altklerikern bei „Christie“ in London an. Er sah zufällig neben Rhoda, die von den Vorbereitungen etwas abgelenkt war und schickte sich nun an, sie in höflicher Weise einem Kreuzverhör zu unterziehen.

„Sie sind wohl keine Irlanderin“, sagte er, während er sich mit Pfeffer bediente.

„Nein“, antwortete sie, „ein richtiges Londoner Kind, so wie Sie selbst,“ und lächelte kreuzte sich ihre Wäde.

„Aber mit der Familie verwandt?“

„Nein, Madame Conroy ist meine Tante.“

„Wohnt sie Ihnen in Irland?“

„Nein, ungeheuer.“

„Sind Sie schon lange hier?“

„Fast drei Monate.“

„Aber, so, dann muß es Ihnen allerdings gefallen. Es war also keine bloße Nebenart?“

„Sie nicht.“

„Sicherlich haben Sie schon allerlei amüsante Erlebnisse gehabt — wollen Sie mir nicht ein paar erzählen?“ Dabei schaute er sie, den Kopf etwas auf die eine Seite geneigt, mit einem vielversprechenden Lächeln an. Allein Rhoda antwortete ihm auch nur mit einem Nicken.

„Man spricht bei uns so viel von verarmten irischen Gutbesitzern. Allein dies hier ...“ dabei beschrieb er mit seiner Wucherhand einen weiten Bogen — „widerlegt solch alberne Märchen vollständig.“

„Das möchte ich doch bezweifeln,“ widersprach sie. „Mittelmäßig Conroy ist ganz arm.“

„Aber ja, aber es gibt verschiedene Grade von Armut. Wirklich arme Leute pflegen weder teure Köchinnen, gefüllte Keller, kostbare Silber- und wertvolle Gemälde zu haben.“

Rhoda ärgerte. Sollte sie ihrem Nachbar sagen, daß Rhoda die Saunen und das Soufflee gemacht hatte? Daß sie selbst beim Tischdecken geholfen und die silbernen Armleuchter eigenhändig glänzend gepulvert hatte? Nein. Statt dessen bemerkte sie: „Ich habe nie sagen hören, daß diese Bilder wertvoll seien.“

„Dann gestatten Sie, daß ich es Ihnen jetzt als Tatsache verifiziere. Zum Beispiel dieser alte Herr dort drüben in allsichem mit dem weißen Wamskleidern, den halte ich unbedingt für einen Kommen.“

„Nein, nein, es ist nur eine Kopie, das Original ist verkauft worden.“

„Wir macht es den Eindruck, als sei es echt. Sehen Sie nur die flotte Vinführung und die wunderbare Farbengebung. Es hängt nur schlecht, das dürfen Sie mir glauben.“

Mittelmäßig Conroy, der links von Rhoda saß und dem Gespräch mit größtem Interesse zugehört hatte, bogen sie jetzt vor und sagte:

„Ich glaube, daß Sie recht haben. Wenn ich nicht sehr irre, habe ich das Original bei einer Versicherung gesehen, wo es einen horrenden Preis ergiebt hat. Ich bin ein großer Verehrer von Kommen; und wenn man bedenkt, daß jetzt Tausende und Abertausende von Pfund für seine Bilder bezahlt werden, während der arme Maler nie mehr als hundertzwanzig Pfund bekommen hat. Ich erinnere mich, daß damals gesagt wurde, dieser alte alte Offizier habe ein Pendant gehabt — das andre Pendant war seine Frau — aber es ist nicht anzufinden.“

„Sie scheint ihm also durchgegangen zu sein“, sagte Mr. Fordyce ruhig. „Was ich noch sagen wollte, all diese Schätze sind hoffentlich gut versichert?“

„O nein, ich glaube, daß gar nichts im Hause versichert ist“, antwortete Rhoda.

„Das ist ja ein unerhörtes Leichtsinna!“ rief er. „Da will ich doch gleich näher dem Mittelmäßig ins Bewußtsein reden — auf die Gefahr hin, für einen dreifachen Kerl gehalten zu werden.“

Mr. Forduces Bemerkung wurde jetzt von einer köstlichen Grinsenpause unterbrochen. Sobald er diese verzehlet hatte, schickte er nach dem unteren Ende des Tisches und redete seinen Wirt an: „Mr. Conroy, ich möchte gerne Ihre Ansicht über die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Landes hören. Wie ist denn die Stimmung und Lage der Leute in diesem Teile von Irland?“

Conroy sah Fordyce bei dieser unermittelten Frage mit einem ersten, forschenden Blick an und antwortete: „Sie sind fabelhaft und sehr arm; die meisten Gutbesitzer sind bankrott.“

„Ja, ja, die irische Frage ist jetzt rennend. Ich bin nämlich hierher gekommen, um mich an der Quelle zu informieren. Wie steht es denn mit der Altersversicherung?“

„Vorzüglich.“

„Ah!“ Mr. Fordyce atmete tief und befriedigt auf. „So, die alten Leute haben eine ganz andere Stellung in ihrer Familie seitdem die fünf Schillinge wöchentlich bekommen. Sind zwei Mite in einem Haus, dann bringt das wöchentlich zehn Schilling ein. Vorgelegt ist rar und höchst willkommen. Hoffentlich sind Sie nicht enttäuscht von Ihrem Besuch in Irland?“

„O nein, durchaus nicht; bis jetzt bin ich sogar enttäuscht und schon über vieles aufgeföhrt. Ich wundere nur, daß es bei seiner großen landschaftlichen Schönheit nicht von Vergnügungsfreunden überflutet wird. Ein paar gute Schweizer Hoteliers — und die Sache wäre gemacht. Aufpassen ist mir auch, wie freundlich und höflich die Leute sind und wie original sie sich auszeichnen. Heute verließ ich Sie mit dem Beispiel ein Mann er habe gar keine „Tabakessouren“, der gute Mann meinte damit, er habe kein Geld, sich welchen zu kaufen. Gleich nachher teilte mir eine Frau

mit, ihr Sohn sei von einem Rafterod „ermordet“ worden. „Gott! unterbrach er sich — was ist denn das? Madame erzählt eine Geistergeschichte! Da wollen wir doch alle zittern.“

„Ach nein, nein, sie war nur für den Herrn Conroy besorgt“, meinte sie sich in ihrer weichen, geschwundenen, ruhigen Sprechweise, „und nun schweigt alles still. Wie soll ich da weiter erzählen. Sie verzeiht mich ja in eine Erinnerung, wie wenn ich eine Rede halten möchte.“

„Und ich möchte darauf wetten, daß Sie eine Idee haben, wie man halten würde“, versicherte Fordyce mit einer kindlichen, kindlichen Verlegenheit. Er war vollständig besesselt von dieser kindlich lebenslustigen Frau; was für eine jammerliche Situation im Interesse würdige Wirtin!

„Ja, siehe Sie an, umg nicht ähore Gleichzeitigkeit zu sein“, bat Rhoda dringend, indem er sich lebhaft verbeugte. „Sie hat wohl denn Besondere getan, daß nur er Sie hören soll.“

„Ach, es ist ja nur ein paar unbedeutendes Geistesgespräch, gar nicht wert, so viel Wesens darauf zu machen, aber Sie hören Sie hören,“ und Madame warf einen lächelnden Blick über die Tafelrunde und begann: „Ich muß vorausschicken, daß meine Familie aus dem Westen kommt, und daß auch der mein Sohn viele Jahre der Tod eines Familiengliedes durch eine Krankheit unangenehm zu werden pflegt. Bei der einen Krankheit ist es eine Kränke mit vier Nerven, bei Conroy ein richtiger Kränke bei uns aber ist es etwas geheimer Charakter — es hat die Form eines schwarzen — erreicht überhand genugs. Einmal sah ich einmal gesehen — sie schmerzte affektiert anzusehen — es war in einer schönen Sommerabend, die Wäde neben mich geschlossen, und in meinem Zimmer war es sehr schön und warm.“

„Blödsinn!“ erwiderte ich in einem Geistesstille — es hat sich etwas auf dem Vorplatz lautend fortbewegt. Ich dachte, es sei ein Diensthode, aber bald drehte sich der Türhüter, der langsam und leise öffnete sich die Tür, und ein gewisses schwarzes Ding, genau wie ein Carr, schob sich herein und schickte sich neben mein Bett. Ich schreie auf und steckte den Kopf über die Decke, bis ich vor mir sah, was es war. Endlich sagte ich heraus: „Das Ding stand noch da — oh, so schwarzlich grau und schwarz — und ich sage Ihnen, ich fühlte, wie mein Herz sich sträubte. Endlich schob es sich rückwärts wieder zum Bett hin und ich hörte deutlich, wie es die Treppe hinunterrollte. Dann sprang ich aus dem Bett und beschloß die Tür. Im nächsten Morgen in aller Frühe flohete jemand bei mir an, um mir zu sagen, daß mein Vater während der Nacht ganz plötzlich gestorben war.“

„Danke sehr, Madame,“ sagte Mr. Fordyce, indem er sich in die Hände schloß, „und wenn Sie erlauben, werde ich Ihre Geschichte für eine Weihnachtsnummer sorgfältig ausarbeiten — vorausgesetzt, daß Sie sie nicht selbst bewerten und denken lassen wollen.“

„O nein, sie steht Ihnen gerne zur Verfügung,“ lautete ihre großmütige Antwort. „Ich könnte ums Leben keine Geschichte zusammenbringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Spätsommer-Moden.



Nr. 12436. Mädchen-Kleid mit feinsten Faltenbahnen für 8-10 jähr. Mädchen.
Nr. 12437. Kleid mit Bolantrod für 10-12 jährige Mädchen.

Wer da geglaubt hatte, daß die Schu-
mode nach all den vielen auffälligen
Veränderungen auf dem Gipfel ihrer Wand-
lungsfähigkeit angekommen wäre, steht sich an-
gesehen der Hochsommermode enttäuscht. In
immer neuen Anordnungen und Aufmachungen
zeigt sich dieses bei gefügtem Rocke wieder in
den Vorbergrund getriebene Kleidungsstück. Die
quer herübergehenden Spangen, ein-, zwei- und
dreifach von verschiedener Breite, wird durch
wahre Spangen- und Riemenbündel abgelöst,
die sich zur Sohle hinab fächerartig aus-
einanderverbreiten, um nach vorn die sehr schmale,
ausgeschweifte Fußspitzenkappe, nach hinten die
sandalenartige Bekleidung der Ferse festhalten
und dazwischen den Strumpf hindurch schimmern
zu lassen. An Farben ist mit geringen Aus-
nahmen fast alles an den Schuhen vertreten,
was auch an der Kleidermode so gern getragen
wird. Verschiedene Modelle vereinen sogar
3-4 Farben und verschiedene Materialien wie

an der einfachen Schürze ergeben abfliehende
Blenden und Stickerelmothe. Als Material
diente einfarbiger Baumwollstoff und farbiger
Satin, mit welchem alle Ränder eingefast sind.
Die angelegten Träger kreuzen im Rücken und
werden festgeknöpft, außerdem dienen Bänder
vom Stoff zum Binden.
Nr. 12391. (Erforderliches Material: etwa
1,20 m Stoff 80 cm breit.) Der einfache Hänger
für 2-4 jährige Mädchen war aus farbigem
Frotteestoff hergestellt und im Rücken mit ge-
halten. Verstepperei am wirksamsten ab-
stehend, hämt Kermelrand und Halsauschnitt,
welchem freilich ein Schlit zum Erleichtern des
Schlüpfens eingeschritten ist, den das Band
verdeckt. Dieses ist im Vorderteil durch ge-
schürzte Einschnitte gezogen, endet am edigen
Halsauschnitt im Rücken und hängt vorn zu
beiden Seiten lose herab.
Nr. 12392. (Erforderliches Material: etwa
2 m Stoff 110 cm breit.) Der vorliegende



Nr. 12432. Kleid aus
zweierteil Stoffen für
8-10 jährige Mädchen.
Nr. 12433.
Kostüm m. Faltengruppen
für 14-16 jähr. Mädchen.

Brokat, Moires oder Rips, Vellleder in ver-
schiedener Farbe, Wild- und Glacéleder in
sch. Quer und rings herum gehende, aus-
gezeichnete, ausgeboigte und ausgeblende anders-
farbige Bezüge, selbst Einzelmotive auf
hellern Grunde. Den letzten Schick und die
besonders ausgesprochene Hochsommerneuheit
verleiht ihnen der eigenartig geschweifte,
meist wieder hohe Absatz, der nach oben breit,
oft fast maßig bis unter den Spann aus-
läuft, dann in hüfem Bogen sich außer-
ordentlich hart verengt, um schließlich mit
wider hart verbreitertem Deckblatt und
einem darüber eingelassenen Metallreif oder
Similitudinbeleg abzuschließen. Die spitze
Form ist noch immer modern.

Knöpfe, die jahrzehntelang als unum-
gänglich notwendiger Verschluss an jedem
Kleide vorhanden waren und dann durch den
Druckknopf, diesem Allerweltbezwinger, ver-
drängt wurden, bis auch dieser von der Mode
in den Hintergrund geschoben wurde, be-
ginnen als neuer Favorit der Mode wieder
eine wichtige Rolle zu spielen. Sie werden
nur vereinzelt als Verschluss des Kleides
verwandt, wie am Dirndlkleid, am eleganten
Stilkleid und den modernisierten altschönen
Gewändern, die die unterstehenden Künstler-
werkstätten für Eigenkleider gegenwärtig be-
sonders bevorzugen. An diesen werden sie
keinesfalls durch ein ausgechnittenes und
ausgenähtes Knopfloch geschoben, sondern
immer — mit Ausnahme des Dirndlkleides
— durch Schnur- oder kunstvolle Stoff-
schlingen festgehalten. Wo aber Knöpfe als
Ornament auftreten, da zeigen sie sich in
langen Reihen auf den Blusen, rechts und



Nr. 12393. Sommerkleid mit Bolantbesatz.
Nr. 12394. Kleid aus verschiedenen Stoffen.
Nr. 12400. Elegantes Sommerkleid mit Apachenhut.
Nr. 12401. Hochsommerkleid m. eingeschlepptem Falten- und Stickerelbordüre.

links am Vorderteil, quer herüber am
Sattelschmuckstück, rechts und links auf den
Gürteln, die hier scheinbar dem lang herab-
reichenden Leibchen aufgenöpft sind und
natürlich auch an den Ärmeln. An den
Rockrändern feilliche Quetschungen damit
festgehalten und Ueberlangstücke, von der
Mitte über den äußeren Rand gehend, be-
leben in ihrer Farbigkeit diesen Knopfschmuck
noch besonders. Schimmernde weiße Perl-
mutterknöpfe mit 2 und 4 Löchern über-
wiegen, wenn nicht, wie am kräftigen Reife-
kleid, Halbperleknöpfe „en masse“ auf-
treten, also Bluse, Rock und Jacke über-
reich schmücken.

Nr. 12433. (Erforderliches Material:
etwa 3 m Stoff 120 cm breit.) Aus blauem
Baumwollripp war das Backfischkostüm her-
gestellt. Vorderteile und Rücken der halb-
langen Jacke waren seitlich zu Falten ge-
ordnet, die tüchtig festzubügeln sind. An den
vorderen Rändern, die durch Leinen gestieft
und zu Revers umgebogen werden, ist die
Innenfläche mit Oberstoff bekleidet, dem der
Kragen eingeschritten ist.
Nr. 12434. (Erforderliches Material:
etwa 0,75 m Stoff 80 cm breit.) Zu dem
Reisbunten für 2-4 jährige Mädchen ist
hartes Leinen verwandt. Säumen-
gruppen hatten Vorderteil und Rücken



Nr. 12435. Weitreiter Anzug für 6-8 jährige Knaben.
Nr. 12391. Sängerschen mit Vorbaus-
fassung für 2-4 jährige
Mädchen.

Nr. 12383. (Erforderliches Material: etwa 4 m Stoff
110 cm breit.) Zu dem jugendlichen Kleid war lach-
farbener Well-Boile verwandt. Die lange Kimonobluise
schließt am oalen Halsauschnitt mit einer Stoffblende
ab und ist zum Schlüpfen. Die kurzen Ärmelchen erhalten
als Abstütz Bolantgarnitur, die oben mit Köpfchen ab-
schließen und mit dem Rock übereinstimmen. Dieser zeigt
auf glatten Rockbahnen drei Bolants in gleicher Breite,
oben zum Köpfchen gezogen, dessen erster in Hüfthöhe auf-
gesetzt ist. In vorderer Mitte unterbricht ein Fileteinsatz
den Rock und tritt mit einer Spitze bis zur Hälfte der
Bluse, er ist durch Hohlnaht eingefast. Ein schmales Sei-
denband dient als Gürtel, seitlich zur Schleife gebunden.

Nr. 12384. (Erforderliches Material: etwa 1,75 m
gemusterter Stoff 90 cm breit, 1,10 m glatter
Stoff 120 cm breit, 50 cm Schleierstoff 100 cm
breit.) Das moderne Kleid zeigt eine aparte Zusam-
menstellung von gemusterter und passend eingefärbter Woll-
seide, sowie Schleierstoff für die Ärmel. Der hemdartig
lofen Bluse mit oalem Halsauschnitt sind kurze Ärmel
angeschnitten, die lange, unten weite Ärmel aus welchem
Schleierstoff erhalten.
Nr. 12390. (Erforderliches Material: etwa 1 m Stoff
100 cm breit, 25 cm Satin 80 cm breit.) Den Auszug



Nr. 12390. Spielchürze für 6-8 jährige
Mädchen.
Nr. 12392. Sportanzug für
12-14 jährige Knaben.
Nr. 12394. Sportes Kleid
mit Stickerelblenden für
10-12 jährige Mädchen.



Nr. 12434. Reisbunten und Höschen
für 2-4 jähr. Mädchen.
Nr. 12393. Spielanzug für 4-6 jährige
Knaben.

aus. Der obere und untere Rand ist schmal zu säumen
und im Rücken Knopfschluß einzurichten. Die hinten an-
geschrittenen Träger werden nach vorn übergenöpft.

Nr. 12435. (Erforderliches Material: etwa 1,50 m
Stoff 100 cm breit.) Der hübsche Anzug hatte gestreiften
Wollstoff zum Material und war mit weißem Kragen
und Manschetten garniert. Rücken und Vorderteil sind im
Zusammenhang geschritten und zum Schlüpfen eingerichtet.
Dem spitzen Ausschnitt zum Schlüpfen ist ein Nipsel
übergearbeitet, der einseitig festgeknöpft wird.

Nr. 12436. (Erforderliches Material: etwa 1,75 m
Stoff 100 cm breit.) Das Kleid für 8-10 jährige Mädchen
war aus rosa Frotte hergestellt und wirkungsvoll mit
welchem Glasbais garniert.

Nr. 12437. (Erforderlich etwa 2 m Boile 100 cm
breit.) Das ganz schlicht gehaltene Mädchenkleid war
aus zitrongelbem Schleierstoff hergestellt und zeigt als
einziges Knospuch schmale Säumen. Die Kimonobluise
schließt am den Ärmeln mit solchen ab und wird ge-
schlüpft. Sie ist leicht blutig mit dem angekrauten Rock
verbunden, dem zwei eingereichte Bolants aufgesetzt sind.

Die Gerbe-Schnittmuster zu nachstehenden Abbildungen sind durch die Ver-
änderung der Verhältnisse, Berlin-Schneberg, Müllstr. 9, zu haben.

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
Eigene Maßwertstätten
Hüte * Schirme * Wäsche * Schuhwaren

Heem. Mühlberg
Wallstraße * Webergasse * Scheffelstraße

Spezialhaus für Strümpfe und Tricotagen
Eigene Strumpffabrik
Erstes Ausstattungs- u. Sporthaus Dresdens

Dresden

Der Verlauf des Gedenktages für die Gefallenen

Der gestrige Gedenktag verlief in Dresden im allgemeinen in ruhiger und würdiger Weise. Auf Friedhöfen und vor Gedenksteinen wurden zahlreiche Totengedenkfeiern abgehalten. Auch in Gedächtnisposten wurden der Gefallenen gedacht. In der Garnisonkirche wurde die Gedächtnisfeier von der Reichswehrkapelle mit dem Viede vom guten Kameraden eingeleitet. Die Festpredigt hielt Divisionspfarrer Otto.

Die vereinigten vaterländischen Verbände veranstalteten um 1/2 12 Uhr im Vereinshaus eine Gedenkfeier, die einen zahlreichen Besuch aufwies. Die Gedenkrede hielt Pfarrer Kehler. Seine Rede wies darauf hin, daß das Gedenken an die Gefallenen uns mahnt, die großen Taten der Kriegszeit nicht zu vergessen, die Ehre zu erhalten und festzuhalten am Glauben der Väter. Umrahmt wurde diese Rede von den Klängen des Möllendorfer Marsches und von Reinedes „In memoriam“.

Mit dem Glockenschlage 12 Uhr beginnend setzte das Trauerschweigen ein. Für zwei Minuten stand alles Verkebe still. Die Passanten standen erblöhten Hauptes auf den Straßen. Die Fahnen gingen auf Halbmast herunter. Jeder kam es bei diesem feierlichen Schweigen auch zu Tränenflüssen. Eine Kette von etwa 30 Kommunisten, die mit einer roten Fahne unter Abführung der Internationale über den Altmarkt ziehen wollte, gerade als die Verkebe stillstand, kam mit dem entzweiteten Publikum ins Handgemeine. Etwa 15 der Mitführer wurden durch die Polizei verhaftet.

Auch die Sozialdemokratische Partei hatte zusammen mit dem allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund für 9 Uhr vor-mittags im Zirkus Sarrasani eine Gedächtnisfeier veranstaltet.

Bericht des Polizeipräsidenten

Ueber die Zwischenfälle am Sonntage gibt das Presseamt des Polizeipräsidenten folgenden Bericht aus: Die Versammlungen, die am Vormittag stattfanden — die der S. P. D. und der freien Gewerkschaften im Zirkus und in der Reichshalle, die der vaterländischen Verbände im Vereins-haus und auch die vier, zum Teil sehr schwachbesuchten der K. P. D., selbst sind ohne jede Störung verlaufen, ebenso die Feiern an den verschiedenen Gedenkstätten. Das erste Mal mißte die Polizei zur Zerstreuung einer Menge eingeleitet werden, die sich um einen kommunistischen Redner vor dem Zirkusgebäude angeammelt hatte. Diese Ansammlung, hauptsächlich jugendlicher Kommunisten, die dann noch wiederholt in der Altstadt Umzüge zu bilden versuchten, gelang es leicht und ohne Anwendung von Gewalt zu zerstreuen. Nach der Versammlung im Zirkus bewegte sich, angeblich in Unkenntnis des Umzugsverbotes, ein Zug sozialistischer Jugend mit drei roten Fahnen nach dem Stadtinnern, der von Polizeikräften in der Johannstraße gestellt wurde und der ebenfalls, ohne daß es der Anwendung von Gewalt bedurfte, auseinanderging.

Etwas bedenklicher wurde durch das würdelose Verhalten wieder in der Hauptstadt jugendlicher Personen, die unter Mitführung von Schildern anmarchierten, in der Mittagsstunde die Lage auf dem von einer starken, in andachtsvoller Stille verharrenden Menschenmenge angefüllten Altmarkt. Junge Menschen versuchten in verschiedenen Trupps den Altmarkt zu umkreisen, störten durch Abfingen kommunistischer Kampflieder die Verkehrsstille und belästigten, bedrohten und beschimpften das Publikum. Dadurch kam es zu Prügeleien, in deren Verlauf eine Dame, die sich den Ruhestören entgegenstellen wollte, schwer verletzt wurde. Mehreren fächeren Polizeitrupps gelang es aber auch hier, die Ordnung binnen kurzer Zeit wieder herzustellen und den Verkebe wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Hierbei wurden 16 Personen, die sich bei diesen Ausritten besonders hervorgetan hatten, von der Polizei festgesetzt. Nach Namensfeststellung und Aufklärung über das Wah ihrer Beteiligung an diesen Vorfällen werden sie, soweit sich nicht ihre Zuführung an die Staatsanwaltschaft notwendig macht, heute wieder aus dem polizeilichen Gewahrsam entlassen werden. Das Anführen des kommunistischen Abgeordneten Kerner an das Polizeipräsidium auf sofortige Entlassung der Festgesetzten ist abgelehnt worden.

Dresden Beobachtungsgebiet für Tollwut

Der Rat zu Dresden, Wohlfahrtspolizeiamt, macht bekannt: East Anzeige der Amtshauptmannschaft Pirna ist an einem in Tolma gefassten Hunde, der auch in Jischwitz gesehen worden ist, Tollwut festgestellt worden. Nach Paragraph 3 der sächsischen Verordnung zur Abwehr und Unterdrückung der Tollwut in den sächsisch-österreichischen Grenzbezirken vom 2. Januar 1911 (S. 9, Staatsanzeiger Nr. 5) wird der Bezirk der Stadt Dresden zum Beobachtungsgebiet erklärt mit der Wirkung, daß Hunde im Beobachtungsbezirk nur mit einem sicheren Maulkorbe unter dauernder Ueberwachung umherlaufen dürfen und die Ausfuhr aus diesem Bezirke nur mit Erlaubnis des Wohlfahrtspolizeiamtes und nach vorangegangener tierärztlicher Untersuchung statthaft ist. Zu widerhandlungen werden nach Paragraph 11 der Verordnung, soweit nicht nach gesetzlichen Vorschriften eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Die Mietzinssteuer für den Monat August 1924 ist, wie das Steueramt bekannt macht, von dem Hauseigentümer wiederum in Höhe von 27 Prozent der monatlichen Friedensmiete an die für das Grundstück zuständige städtische Steuerstelle bis zum 5. August 1924 abzuführen. Der Mieter hat den auf seine Miete entfallenden anteiligen Steuerbetrag an den Vermieter so rechtzeitig zu zahlen, daß dieser in der Lage ist, den obigen Termin einzuhalten. Erfolgt Zahlung der Mietzinssteuer erst nach dem 12. August 1924, so ist (abweichend von den bisherigen Bestimmungen) außer der Steuerschuld ein Verzugszuschlag von 2 Prozent für jeden angefangenen halben Monat zu entrichten. Der Verzugszuschlag beträgt hiernach bei Zahlung der Auguststeuer nach dem 12., aber bis zum 20. August 1924 2 Prozent, nach dem 20. August bis zum 5. September 1924 4 Prozent. Der gleiche Nachteil trifft diejenigen Mieter, die schuldhaft den auf sie entfallenden Teil der Mietzinssteuer nicht so rechtzeitig an den Grundstücksbesitzer zahlen, daß dieser ihn noch vor Fristablauf an die Steuerstelle abführen kann.

Leipzig

Unruhiger Verlauf der Trauerfeier in Leipzig

Leipzig, 4. August. Zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Ehne der Stadt Leipzig und Angehörigen der ehemaligen Garnison Leipzig veranstalteten die vaterländischen Verbände am Sonntag eine Kundgebung vor dem Volkshaus. Die Teilnehmer betrug über 4000 Personen. Die Kommunisten, die schon am Sonnabend bei der Polizei verhaftet hatten, daß sie den Vorfällen nicht nahen würden, hatten bereits in den frühen Morgenstunden in allen Vororten größere Trupps auf die Meise gebracht. Die zu der vaterländischen Kundgebung gehörenden Autos der Militärvereine wurden beschlagnahmt. So unternahm die Kommunisten in der Nähe des Johannesplatzes einen Angriff auf ein Auto, in dem sich drei Fahnen von Militärvereinen befanden. Auch auf der Straßenbahn wurden

Vergütung für Bezug von Gas und Strom durch Zivileinquantierung und Untermieter in Dresden

Aus der nachstehenden Uebersicht ist der Strom- und Gasverbrauch einer Metallabrieblampe und eines Gasbrenners sowie der dafür zu zahlende Betrag ersichtlich. Zugrundegelegt ist ein Strompreis von 45 Pfg. für Juli und 45 Pfg. für August je Kilowattstunde und ein Gaspreis von 20 Pfg. für Juli und 18 Pfg. für August je Kubikmeter. Für vorübergehend benutzte Räume gilt im Zweifel ein Viertel der Sätze.

Monat	Verbrauch (berechnet von Tarifrechnungen bis 30 Uhr abends, monatlich wöchentlich abgemessen)		A. Strom zur Beleuchtung Metallabrieblampen					B. Gas zur Beleuchtung Glühende Gasbrenner				C. Gas zum Kochen bei Nichtbenutzung eines Kochherdes				
	6	10	6	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70
	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.
Juli	54	12	54	65	81	103	157	54	97	135	119	163	183	1181	183	1191
August	82	18	74	90	115	148	222	74	140	189	164	222	183	1064	183	1064
1 Brennstunde kostet:			Juli	1	1,2	1,5	1,9	2,9	1	1,8	2,5	2,2	2	8,5	—	8,5
1 Kilowatt Strom, 1 Kubikmeter Gas			August	0,9	1,2	1,4	1,8	2,7	0,9	1,7	2,3	2	2,7	8	—	8
reicht etwa			Preis	60	40	33	25	16 1/2	20	11	8	9	6 1/2	2 1/2	—	2 1/2

verschiedene Offiziere belästigt und es kam wiederholt zu ersten Schlägereien. Die Polizei, die umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen hatte, war jedoch sehr schnell zur Stelle und verhinderte größere Ausschreitungen.

Die Hauptdemonstration der Kommunisten, die auf dem Augustplatz veranstaltet werden sollte, ist gänzlich mißlungen. Eine geringe Zahl, darunter auch Anarchisten, fand sich schließlich auf der südlichen Ecke des Augustplatzes ein, wo kurz vor 12 Uhr einige kommunistische Redner sprachen. Die zwei Minuten Verkebe wurden von der Menge mit Hoch- und Niederrufen ausgefüllt (!) 12,15 Uhr marschierten die Teilnehmer unter dem Klang der Internationale in geschlossener Folge ab. Soweit bisher bekannt ist, ist es zu Zwischenfällen nicht gekommen. Auch die Kundgebung der sozialistischen Jugend ist ohne jede Störung verlaufen.

Aus Sachsen

(Grimmitzschau, 4. August. (Eine Raubmordung.) Vor kurzem wurde in einigen sächsischen Wäldern die Nachricht verbreitet, daß die Waldgarnisone in Grimmitzschau ihre Arbeiter ausgespart habe. Die Nachricht ist in ihrem ganzen Umfange unrichtig. In Grimmitzschau besteht überhaupt keine Waldgarnison. Aber auch in keiner anderen Fabrik Grimmitzschaus ist es in diesen Tagen zu einem Streik oder zu einer Aussperrung gekommen.

(O Beringswalde, 2. August. (Einbrecher im Bahnhof.) In der Nacht zum Dienstag wurde aus dem hiesigen Bahnhof in das Zimmer des Oberinspektors eingebrochen. Die Einbrecher zerstörten alle Schränke und Kisten und zertrümmerten deren Inhalt umher. Große Beute fiel ihnen nicht in die Hände, da ihnen der Geldschrank widerstand.

(O Opatz, 4. August. (Einbruchdiebstahl.) Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in einem hiesigen Gasthause ausgeführt. Die Diebe durchdrangen das Kellerfenster und kletterten dort ein. Sie stahlen aus einem Raum ein neuverkauftes Fahrrad, Marke „Adler“, sowie eine graue Perle, eine Uhr, eine Handtasche mit roten Sammetgriffen, schwarze Hosen, Regen- und Stiefel. Ferner wurden gestohlen 4 Dosen Nudeln, 10 Dosen Nudeln, 4 Stück Butter und 2 Pfund Butter und Dauerwurst. Sachdienliche Mitteilung nimmt die Polizei und Gendarmeriestation entgegen. Für die Entdeckung des Diebes ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

(O Jitau, 4. August. (Der neue Rektor des Realgymnasiums.) Der Studienrat am König-Georg-Gymnasium in Dresden-Walden Dr. phil. Rudolf Junger wurde vom Ministerium zum Rektor des Realgymnasiums in Jitau ernannt.

(O Jitau, 2. August. (Bergbauliche Ausstellung.) In den Tagen der Gewerkschaftsausstellung in Jitau vom 10. bis 17. August 1924 veranstaltet das Sächsische Steinkohlen-Endbit m. B. in Jitau, im Rahmen der Jahresausstellung der sächsischen Elektrizitäts-, Gas- und Wasserfachbeamten eine bergbauliche Ausstellung, die außerordentlich schenkwert werden wird. Es sollen eine eingehende Darstellung der Förderung, Veredelung- und Feuerungstechnik der sächsischen Kohle im Modell und Bild gezeigt werden, wobei unter anderem ein von Bergleuten gebauter naturgetreuer Grubenstollen mit neuzeitlichem Abbaueisen zu sehen ist. Insbesondere wird auch ein Ueberblick über die Heiztechnik der Steinkohle gegeben, unter Berücksichtigung der Hausbrand-, gewerblichen und industriellen Feuerungsformen. Mit letzteren sind die nach dem Krieg in wärmerwirtschaftlicher Hinsicht erzielten großen Fortschritte in bezeichnender Weise zusammengestellt und geben ein Bild der sparsamen Verwendungsmöglichkeit unserer Brennstoffe.

(O Jitau, 2. August. (Vorfall beim Genuß von Stachelbeeren.) Im Nachbarorte Steinpreis starb ein 4 Jahre altes Kind, weil es nach dem Genuß von Stachelbeeren Wasser getrunken hatte.

In den Studiengebühren an den sächsischen Hochschulen. Der Landtagsabgeordnete Wörner hat folgende Anfrage an die sächsische Regierung gerichtet: „Den Beamten und Akademikern ist es zurzeit unmöglich, die Studiengebühren usw. für ihre an den sächsischen Hochschulen studierenden Kinder aufzubringen, weil die Gehälter, der jetzigen Kaufkraft des Geldes entsprechend, niedrig sind. Da nicht vorausgesehen ist, wann die Gehälter entsprechend erhöht werden, wird die Regierung befragt, ob sie gewillt ist, die Studiengebühren für studierende Kinder von Beamten, Lehrern und Akademikern dem Einkommen gemäß herabzusetzen.“ — Die Privatbeamten, freien Berufe, Handwerker und Gewerbetreibenden haben die gleichen Sorgen.

Der Himmel im August

Die Sonne tritt am 23. August in das Zeichen der Jungfrau und erhebt am 30. August eine in Mitteleuropa nicht sichtbare teilweise Verfinsternung, die nur im südlichen Teil des Ozeans beobachtet werden kann.

Der Mond steht am 8. August im ersten Viertel, wird bei Vollmond am 14. August völlig verfinstert, erreicht am 22. August das letzte Viertel seiner Bahn und verfinstert seinerseits, wie eben erwähnt, die Sonne am 30. August. Die Zusammenkünfte des Mondes mit den großen Planeten treffen auf folgende Tage: mit Merkur am 2. August, mit Saturn am 6. Aug. mit Jupiter am 9. August, mit Mars am 15. August, mit Venus am 20. August (Wiederholung).

Unter den großen Planeten kann Merkur während seiner größten östlichen Ausdehnung am 15. August mit Hilfe eines Opernglases am Abendhimmel aufgefunden werden, die Bedingungen sind allerdings nicht besonders günstig. Saturn in der Jungfrau geht Ende des Monats schon um 1/2 9 Uhr unter, auch hier sind die Beobachtungsbedingungen nicht mehr lohnend. Dagegen ist Jupiter Mitte des Monats noch bis gegen 11 Uhr im Südwesten anzufinden. Mars, der am 23. August der Sonne gegenübertritt, scheidet seit Wochen das Interesse aller Sternfreunde. Venus erreicht um den 7. August ihren größten Glanz am Morgenhimmel und bietet dann einen prachtvollen Anblick dar.

Gemeinde- und Vereinswesen

§ Abschied von Hoheneichen. Mit dem 1. August hat eine Persönlichkeit von unserer sächsischen Diaspora Abschied genommen, die sich in der kurzen Zeit ihrer regenreichen Tätigkeit schnell Heimatrecht bei uns gewonnen hatte, Hochw. P. Kah, S. J. aus Hohenw.-Hoheneichen. In sein neues Aufgabefeld Wien werden den verdienten Seelforger zweifellos unzählige dankbare Abschiedsgrüße und Zukunftsmünsche aller derer begleiten, die in der Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit zu seiner stets lebenswürdigen Persönlichkeit irgendeine in Hilfe getreten sind. Und wohin wäre der Segen seiner Arbeit nicht gedungen? — P. Kah's neuer Aufenthalt ist folgender: Wien XII/9, Zainerstraße 136.

§ Hauptversammlung der „Lydia“ in Chemnitz. Am 30. Juli 1924 hielt der katholische Verband der weiblichen kaufmännischen Angestellten und Beamtinnen Deutschlands „Lydia“, Ortsgruppe Chemnitz, an St. Josef seine diesjährige Hauptversammlung ab. — Der Vereinigung gehören zurzeit 30 Mitglieder an. — Die Schriftführerin Fräulein König gab einen Jahresbericht. — Die Kasse wurde in musterhafter Weise von Fräulein Hilde Bergmann geleitet. Präses Dr. Maeschig nahm Veranlassung, den Vorstandmitgliedern seinen Dank abzusprechen, insbesondere der Vorsitzenden, Fräulein Süß. Bei den Remunerationen wurde der Gesamtvorstand wieder gewählt. Kassenprüferinnen sind Fräulein Tippel und Fräulein Weyer, als Förderinnen wurden neu hinzugeführt Fräulein Clemen und Fräulein Anna Meyer. Zu der Jugendtagung auf Königstein vom 17. bis 24. August wurden die Lydiarinnen König, Bergmann und Clemen abgeordnet. P. S.

Theater und Musik

Centraltheater. Das Centraltheater besitzt den Mut, auch die allerungünstigste Zeit der großen Ferien durchzuspielen. Bei einer so guten Spielweise, wie sie das Augustprogramm bietet, darf es hoffen, auch diesmal wieder gute Geschäfte zu machen. Kroatistik ist in allen mäßigen Aufmachungen vertreten. Von dem netten, humoristischen Red-Akt der 3 Thama's angefangen bis zu den tadellosen, eleganten Variete-Leistungen von Reinhard und Sohn (mit deutlicher Ringelkomposition) ab, das Programm bringt die Reichhaltigkeit eines jaunerregenden Wildardspielers, den Schlangenspieler Hermann Telma, der offenbar nicht an Wiederreisen leidet, die sehr gemachten Rollenspieler Plank, von denen besonders der Herr eine „Königin“ ist, Eton, den Mann auf dem roten Punkt, der mit fabelhafter Sicherheit die schwierigsten Körperbalance-Aufstellungen unternimmt und sich zur Erhöhung der Stimmung eines äußerst willigen Pechschicksel von Vogel bedient und endlich die amerikanische Kompositionsmödie der Terry-Compagnie: ein Tausch, auf dem Ungeheuerlichkeits-Virtuosen als Kaurer ein tolles Durcheinander veranstalten. Zwei gute Langzammer, Geschwister Sederus und die Russen Hermanova und Darcowski, fanden großen Beifall. Die Kunst des Dresden-Duetts Katusch und Banto führt die Quelle unserer heutigen, verdrückten Panzerlei vor Augen. Nur daß das Riggern und Halbblättern nicht besser liegt als Europäern. Wählig ist der rheinische Grottesk-Komiker Paul Goldler mit veraltetem, in den Rahmen eines vornehmen Varietes nicht recht passenden Programm. Der neue Kapellmeister Fräulein Prager hat sein Orchester statt in den Sälen und bietet sehr gefällige Zwischenmusik. P. S.

Die Sarrasani-Film-Schau bringt in dieser Woche den Orbis-Monumentalfilm „Taras Bulba“, ein Heldenschauspiel nach einer Erzählung Gogols, und zwar den ersten Teil „Die Tochter des Wolowden“. Das Kriegswolk der ukrainischen Kosaken wird genau charakterisiert. Spiel, Tranz, Streifzüge und Ueberfälle ist ihre Parole. Lustig wirkt dagegen das Studentenleben der Söhne Bulbas. Gut dargestellt ist die Verschiedenheit der beiden Söhne. Ostap, den älteren, lockt nur der Ruhm der wilden Siege in der Feldschlacht. Andrus, der jüngere aber stellt die Liebe zu einer Polin vor alles. . . Dann die großen Massenszenen in der Belagerung des Wolowden, die Festung der Polin, in der Hunger und Tod herrscht. Durch die große Liebe zu der Polin wird der jüngste Sohn des Kosakenhauptmanns Bulba zum Verräter. Noch größer als die Massenszenen wirken die einzelnen Darstellungen der Schauspielers, die meist aus den Staats-theatern Rußlands sind. Nach dem 3. Akt fügen sich die Tänze und Gesänge der Chansonoms, eines ukrainischen Tänzerpaares ein, die sehr gut zu dem Filme selbst passen. Im Varieteprogramm erfreut der Damenimitator Jung Talmarg. P. S.

Humor

Patient: „Machen Sie, daß es wieder besser wird Doktor?“
Doktor: „Sie haben die besten Ansichten. In neun von zehn Fällen dieser Art sterben die Patienten. Sie sind mein Schnter. Wenn andere habe ich schon behandelt und sie sind alle gestorben.“
Sie: „Es tut mir leid, daß ich Sie nicht erhören kann. Aber Verhältnisse, über die ich nicht Herr bin, machen es mir unmöglich.“
Er: „Was sind das für Verhältnisse?“
Sie: „Ihre Verhältnisse.“
Verkäufer: „Wollen Sie die Zigarten leicht oder hart gnädige Frau?“
Kundin: „Geben Sie mir die Stärksten, die Sie haben. Die letzten hat mein Mann in der Tasche zerbrochen.“

Der galante Stromer: „Sie leben mit sehr kräftig aus“, sagte die Gutsfrau zu dem bettelnden Sackgamben. „Sie sollten lieber arbeiten.“ — „Da sehen Sie, wie der Arbeit trägt, meine Gnädige“, erwiderte der Sackgamben mit einer kleinen Verbeugung. „Sie sind so schön und anziehend wie der berühmteste Filmstar, und doch ziehen Sie das einfache Landleben vor.“ Er wurde vorzüglich aufgenommen und reich belohnt.

Berliner Redensarten

Das alte Berlin ist dahin, und mit ihm der größte Teil der darin gang und gäbe gewesenen Redensarten und Sprüche. Nur eine kleine Anzahl hat sich zu uns herübergerettet, wie etwa: „Das ist mir Jode wie Heje“.

„Dasu hat Buchholz kein Geld“, stammt noch von Friedrich dem Großen. Buchholz war der Verwalter der königlichen Schatzkammer, und diese Bemerkung schrieb der König an den Rand von Eingaben, wenn er Geld hergeben sollte und dazu keine Lust hatte.

u. a. das bekannte: „darum keine Freundschaft nicht“, sowie das drollige: „postum id sepe den Ball“, aus Angelis „Fest der Dankwerker“.

Wenn nun jemand von seiner Arbeit und seinen Leistungen gar zu viel Weisens machte, rief man ihm die jüdische Redensart zu: „Quatsch nich, Krause“, „Kadigall id böre dir trafen“.

Endlich sei noch die uralte Frage: „Du bist wohl bei Pfeiffen in der Abendstunde“ erwähnt, die sich auf eine längst vergangene Berliner Klippfelle bezog, und einen unwissenden, aufgeflossenen Menschen bezeichnen sollte.

Der staatsgefährliche Hofegger. Die Tjchechen sehen sich in ihren Bestrebungen zur Unterdrückung des Deutschen geradezu der Väterlichkeit aus. So haben sie jetzt in Wöhmisch-Weipitz die Bezeichnung einer Gasse mit dem Namen „Hofegger-Strasse“ mit der Begründung verboten, daß „Peter Hofegger“ führendes Mitglied einer bestimmten Gruppe der deutschen Bevölkerung in dem Bestreben nach Germanisierung der tschechischen Jugend gewesen sei und daher die Bezeichnung einer Gasse mit seinem Namen nicht als im Sinne des § 17 des Gesetzes von 14. April 1920 zulässig angesehen werden kann.

Das Ende der Alpenrose? Wenn deutsche Reisende heute, zehn Jahre nach dem Ausbruch des Weltkrieges, zum erstenmal wieder in die Schweiz kommen und eine Fuhrtour beispielsweise auf den Rigi unternehmen, so werden sie sich wundern, überall da, wo noch vor einem Dutzend Jahren große Felser voller Alpenrosenbüsche standen, gründlich ausgerottete Flächen vorzufinden, und man hört vielfach Klagen der Bewohner des Landes über den Vandalismus des Reiserpublikums.

Am Sonnabend den 2. August 1924 verschied sanft im Herrn, wohl vorbereitet mit den Segnungen unserer heiligen Kirche, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr Pfarrer i. R. Gustav Kubasch im 79. Lebensjahre. Um frommes Gedenken beim Gebete und beim Opfer der hochwürdigen Herrn Confratres bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen Franz Kubasch. Dresden, Zwickauer Straße 46, den 4. August 1924.

JAHRES-SCHAU DRESDEN 1924. TEXTILAUSSTELLUNG. Ausstellungshallen geöffnet von 10 bis 7 Uhr. Gaststätten und Vergnügungspark bis 1 Uhr nachts. Eintritt 1 Mark, abends 50 Pfg. 1424. Vereine, Großbetriebe, Schulen bei geschlossenem Besuch Ermäßigung. - Dauerkarten M. 7,50, 5,-. Führungen durch die Ausstellung: Montag u. Freitag nachm. 3 Uhr, Dienstag u. Donnerstag vorm. 10,30. Dienstag den 5. August, abends 7/8 Uhr Sonderkonzert d. Beamtenvereins ehem. Militärmusiker ausgeführt von 60 Musikern unter Leitung von Obermusikmeister Weber. Große Illumination des ganzen Parkes. Donnerstag den 7. August, nachmittags 4 Uhr Großes Kinderfest Allerlei Spiele mit Preisverteilung Lampenzug mit der gesamten Kapelle.

Kath. Bürgerverein Dresden. Mittwoch, 6. Aug. 1924 Monats-Versammlung. In Erwartung aller Mitglieder Der Vorstand. Welch edelwundersamer kath. Glaubensgenosse leidet einem durch die schlechten Verhältnisse in Verbindung geratener Handwerker sofort 2-300 Mk. gegen zeitgemäße Rinsen bis 1. Oktober. Lebenslange Sicherheit f. gestellt werden. Gest. Angeb. erbeten unter „N L 724“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung. 1426. Für mein Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen und flotten Verkäufer im Alter bis 20 Jahre. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Referenzen. Gustav Bauch Auerbach i. V., Meißnerstr. 8.

Dresdner Theater. Opernhaus. Vom 21. Juli bis 30. August geschlossen. Schauspielhaus. Vom 30. Juni bis mit 9. August geschlossen. Menkänder Schauspielhaus. Dienstag Die Entführung aus dem Serail (1/8) B. B. B. Nr. 1, 3001-3500 Nr. 2, 351-340. Mittwoch Der Waffenschmied von Worms (1/8) B. B. B. Nr. 1, 3501-4000 Nr. 2, 421-400. Neues Theater in der Kaufmannschaft. Dienstag Gastspiel Olga Rimburg Kreuzfeuer (1/8) (Volksbühne 5101-5200) Mittwoch Die Loffen Residenz-Theater. Dienstag Der kleine Bauer (1/8) Mittwoch Zum ersten Male Schwarzwaldmädel (1/8) Central-Theater. Mittwoch 1/8 Uhr Das große internationale Variété-Programm.

Das große Sommerfest des Volksvereins Dresden-Neustadt findet am Dienstag den 2. September 1924 in sämtlichen Räumen des Linckeschen Bades Schillerstraße 4 statt, wozu alle Vereine und Freunde unserer Sache herzlich einladet der Vorstand.

In Bad Schandau will eine St. Antonius-Kirche erstehen. Sandtest Du schon Dein Soherlein an das Postscheck-Konto Dresden 32408 Katholisches Pfarramt Königstein?

Ehrl. Mädchen 15-17 Jahre kath. alt, f. Geschäft und Haushalt gesucht mit Familienanschluss u. Öktr. Angebote erbeten unter „N J 722“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung. 1427. Edle Taten bringen Glück! Wer ermöglicht einem bildschönen protestantischen Knaben aus gut. Familie, Waise, 8 Jahre, durch Aufnahme oder kleine Beiträge katholische Erziehung? Gest. Angebote erbeten unter „H J 721“ an die Geschäftsstelle der Sächs. Volkszeitung. 1428. Katholiken unterstützen unsere Isorantus durch Kleinkauf.

Konditorei Gander Dresden. Am Hauptbahnhof Bismarckplatz 12.

Jünger solider Mann, kath., 37, groß, sucht die Bekanntschaft eines blonden oder brünetten jungen Mädchens im Alter von 18 bis 21 Jahren zwisch späterer Heirat. Gest. Off., wenn möglich mit Lichtbild, erbeten unter „N K 723“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung. 1433.

Tudhaus Pörschel, Dresden-A. Scheffelstraße 19. Inh.: Herm. Erler. Herrenstoffe, Sportstoffe, Kostüme, Futterstoffe, Mantelstoffe, Manchester. Billard-, Pult-, Damentuche.

Buchhalter vertent mit Stenographie und Schreibmaschine sucht Stellung zum 15. Aug. oder 1. Sept. Gest. Angebote erbeten unter „N F 718“ an die Geschäftsstelle d. Sächsischen Volkszeitung.

Katholiken Sachsens! In schwerer Sorge wendet sich heute der Ausschuss zur Vorbereitung des 6. Sächsischen Katholikentages in Plauen und insonderheit der Finanzausschuss an Sie. Die Vorarbeit zu dieser Tagung des katholischen Sachsens schreiten immer weiter vor, so daß ein gutes Gelingen bereits sicher ist. Bis weit über die Grenzen Sachsens hinaus nach Bayern, Thüringen und Böhmen hinein zeigt sich regestes Interesse, das durch Anmeldung von teilweise recht stattlichen Anzahlen Glaubensgenossen von den verschiedenen Gemeinden bewiesen wird. Aber mit jedem Tage wachsen auch die Sorgen, woher die Mittel zur Deckung der vielen und großen Unkosten genommen werden sollen. Zwar hat die Gemeinde Plauen sich voll und ganz in den Dienst der Sache gestellt, doch ist der größte Teil der Mitglieder von der schlimmen wirtschaftlichen Lage in Mitleidenschaft gezogen, daß es denselben nur mit der allergrößten Mühe möglich ist, die zum Leben unbedingt erforderlichen Mittel zu beschaffen, geschweige denn zur Bestreitung der Unkosten für den genannten Zweck beizutragen. Die weniger besser gestellten Gemeindeglieder sind schon von jeher stark angespannt, haben aber trotzdem für den guten Zweck reiche Mittel aufgebracht. Aber auch aus dem übrigen Sachsen, ja in einigen Fällen auch von den verschiedensten Orten des Reiches, fließen uns Mittel zu, wie aus der nachfolgenden Liste hervorgeht. Doch was will das heißen bei den ständig im vermehrten Maße an uns heranrückenden Anforderungen. Nach vorsichtigem Ueberschlag werden Tausende erforderlich sein, um den Katholikentag dazu zu machen, was er wirklich sein soll, nämlich ein Bild des sich mächtig regenden und aufstrebenden katholischen Lebens in unserer sächsischen Diaspora. Unser Bestreben geht dahin, die den einzelnen Teilnehmern erwachsenden Ausgaben bis zum äußersten herabzudrücken, um dadurch auch wirklich allen Katholiken die Teilnahme zu ermöglichen. Aber dadurch schwindet für uns auch wieder die Aussicht, mittels der eingehenden Beiträge die enormen Unkosten zu decken. Wir wenden uns deswegen an Sie mit der Bitte, uns mit Spenden zu unterstützen, damit wir unser Ziel erreichen. Jeder frage nach seinen Verhältnissen zu dem guten Werke bei, und wer selbst nicht dazu in der Lage ist, Sorge wenigstens durch Verbreitung dieses Aufrufes im Kreise von Bekannten, in den Vereinen sowie durch Unterstützung der in den einzelnen Gemeinden aufgestellten Vertrauensleute dafür, daß der 6. Sächsische Katholikentag in Plauen sich würdig an die Reihe seiner Vorgänger anschließen kann. - Spenden bitten wir zu übermitteln an: Herrn Leopold Gushurst, Abt. II, Plauen i. B., auf Postfach Leipzig Nr. 40300. Ueber alle eingehenden Beträge wird an dieser Stelle fortlaufend Quittung erteilt werden. In der Hoffnung, daß diese Bitte von Erfolg begleitet wird, wünschen wir allen freundlichen Gebern im voraus ein herzlich willkommenes Vergelt's Gott. Bisher eingegangen laut Zeitungsnummer 173: Mark 2888,10. Zur Uebermittlung der Spenden liegt der heutigen Nummer eine Zahlkarte bei.